



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 49, 05. Dezember 2017



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Klimaschutz ist Aufgabe und Ziel für uns alle	3
PRESSE AKTUELL	5
Der Sport steht geschlossen hinter der Leistungssportreform	5
Mitgliederversammlung beschließt Leitbild des DOSB	8
Neue Sportverbände im DOSB	8
DOSB-Ehrennadel für sechs verdiente Persönlichkeiten des Sports	10
Eurosport ist offizieller Medienpartner des DOSB	14
Gut erholt in die Wettkämpfe	16
Die Deutsche Olympische Akademie blickt auf Jubiläumsjahr zurück	16
Sportmanagement-Absolventen ausgezeichnet	18
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	19
Bund Deutscher Radfahrer trauert um Olympiasieger Fredy Schmidtke	19
„Mehr Inklusion für Alle“: Ab Januar 2018 startet das Projekt MIA	19
IST-Hochschule ist „Partnerhochschule des Spitzensports“	21
Rheinland-Pfalz: Lutz Thieme soll neuer LSB-Präsident werden	21
Thema Gesundheitssport: LSB Hessen schreibt Heinz-Lindner-Preis aus	22
Vollversammlung bestätigt Alon Meyer als Makkabi-Präsident	22
Nordrhein-Westfalen: LSB startet „Ehrenamtsinitiative 2018 - 2022“	23
DRIV bringt Skateboard auf den Weg zu den Olympischen Spielen in Tokio	23
Fußball: Steinhaus und Brych Weltschiedsrichter des Jahres 2017	25
Special Olympics: 50 Mal Fortbildung zum inklusiven Sport	26
TIPPS UND TERMINE	27
Terminübersicht auf www.dosb.de	27
20 Jahre Sport der Älteren	27
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	28
„Die Spitzensportreform mit neuem Teamgeist umsetzen“	28
Michael Vesper: Abschied nach elf Jahren	32
Kein Tor, aber viel Engagement. Handball in Papua-Neuguinea	35
Verbandsärzte treffen sich zur DOSB-Tagung Sportmedizin im Spitzensport	36
Botschafter der olympischen Idee: 120. Geburtstag von Alfred Ries	39
LESETIPPS	42



„Olympia ruft: Mach mit!“ PyeongChang 2018 – jetzt erhältlich	42
Kurzfassung des Leitfadens „Nachhaltiger Sportstättenbau“ online abrufbar	43
Das große Buch des Wintersports	43
Erinnerung an Europas größtes jüdisches Sportfest	44
Stadionwelt: Sonderausgabe Sport & Umwelt ist erschienen	44

KOMMENTAR

Klimaschutz ist Aufgabe und Ziel für uns alle

Da tauchen, klettern, paddeln, rudern, reiten, laufen, segeln und radeln sie! Wir, die Breitensportaktiven, stecken uns dabei immer wieder sportliche Ziele. Je nach Größe dieser Ziele wollen wir mit viel Engagement darauf hinarbeiten, einen sauberen Schwimmstil, eine herausfordernde Kletterroute, eine lange Radtour, einen Firmenlauf, einen erlebnisreichen Tauchgang zu absolvieren. Dafür trainieren wir, wenn es sein muss mehr und härter, wir passen unseren Lebensstil an, wir verzichten auf so Manches, um unseren Fokus zu schärfen und – klar doch – unser gestecktes Ziel zu erreichen.

Sich ein Ziel zu stecken, verlangt Mut, denn es kann ja auch verfehlt werden. Jedoch gehört zum Sport auch die Tugend des Scheiterns und das ist völlig in Ordnung ... no matter! Try again. Fail again. Fail better. Entweder du gewinnst – oder du lernst! Und selten müssen wir ja, wir sind ja freiwillig unterwegs und da kann auch mal ein Umweg zum Ziel führen. Zielerreichung im Breitensport ist überwiegend positiv belegt.

Doch beim Klimaschutz ist das anders! Die Ziele, die wir uns hier stecken und auch stecken müssen, sind unbedingte Notwendigkeit! Und wer es immer noch nicht wahr haben mag, der konnte in den vergangenen Monaten eine Reihe heftiger Wetterereignisse fast überall auf unserem Planeten beobachten. Es war weder zu überhören noch zu übersehen! Als Beispiel sei hier nur die großflächige Korallenbleiche am Großen Barriere Riff in Australien aufgrund erhöhter Wassertemperaturen erwähnt!

Klimaschutz ist Aufgabe und Ziel für uns alle! Als Gesellschaft und ganz konkret für uns als Einzelindividuen. Im Gegensatz zum selbstgesteckten Ziel im Sport sind die Auswirkungen von individuellen Anstrengungen nicht schnell spürbar und nicht kausal dem Einzelnen zu zuordnen. Warum dafür den eigenen Lebensstil anpassen? Das fällt zuweilen dann schon schwer. Auch bedeutet Verzicht nicht Zufriedenheit, sondern ist weit verbreitet leider immer noch ziemlich uncool, unmodern. Da wäre ja doch auch reagieren leichter als aktives agieren, oder? Aber Klimaschutz ist mehr als ein Anpassen an die Folgen der Klimaveränderungen. Das kann unter Umständen schon zu spät sein!

Was wir brauchen, sind mehr als positive Absichtserklärungen – wir brauchen konkrete Zielvorstellungen im Sport für den Klimaschutz und aktives Handeln für effektiven Klimaschutz! Klimaschutz ist beispielsweise aktive Vermeidung von Treibhausgasen. Vermeidung braucht Mut und damit auch mutiges Hinterfragen des eigenen – sportlichen – Handelns. „Was kann ich schon bewirken, wenn die anderen so weitermachen?“, darf für uns verantwortungsbewusste Natursportaktive nicht die Frage sein!

An Stellschrauben mangelt es nicht, denken wir über unsere Verkehrsmittel nach, die uns regelmäßig zu unseren Sportstätten oder auf unsere Sportreisen bringen. Entsprechend kritisch können wir unser Konsumverhalten und unseren Lebensstil hinterfragen. Längst ist klimafreundliches Handeln keine Kür mehr. Die Auswirkungen des Klimawandels winken uns mit dem Zaunpfahl in jeder Natursportsparte. Besonders unstete Pegelstände werden zur Herausforderung für Kanuten; mehr Starkwinde bedeuten weniger Flugzeiten für Hängegleiter; Garnelenschwärme

verwundern Taucher und Abertausende von Stichlingen verändern das Ökosystem eines immer wärmer werdenden Bodensee, der sich zudem im Durchmischungsverhalten ändert!

Augenöffnendes findet sich in nahezu jeder Natursportart. Nehmen wir das als dringende Aufforderung zu eigenem klimasensiblen Verhalten und bleiben wir sportlich – es sind nicht die anderen die aktiv werden müssen! Wir persönlich sind gefragt! Und unser Tun wird Wirkung zeigen!

Mutiges, klimafreundliches Handeln jedes Einzelnen macht einen Verband und übergeordnete Institutionen stark und übt auch den nötigen Druck aus. So können wir uns gemeinsam für klimafreundliche Sportveranstaltungen einsetzen, nachhaltigen Sportstättenbau fordern und lauter Multiplikatoren sein, um zu vermeiden, dass Klimaziele nicht ernst genug genommen werden. Denn den langen Weg oder gar Umweg als Ziel vertragen die jetzt schon spürbaren Auswirkungen des Klimawandels und insbesondere die Leidtragenden in keinem Fall mehr. Klimaschutz ist Aufgabe und Ziel für uns alle!

Professor Dr. Franz Brümmer

Der Autor ist Vorsitzender des Kuratoriums Sport und Natur und Präsident des Verbandes Deutscher Sporttaucher. Sein Beitrag erschien als Leitartikel in der jüngsten Ausgabe Nummer 124 des [DOSB-Informationssdienstes](#) „Sport schützt Umwelt“.

PRESSE AKTUELL

Der Sport steht geschlossen hinter der Leistungssportreform

(DOSB-PRESSE) Einstimmig hat die 14. Mitgliederversammlung des DOSB am 2. Dezember in Koblenz den Willen des Sports zur schnelleren Umsetzung der Leistungssportreform bekräftigt und ein Leitbild für den DOSB verabschiedet.

Darüber hinaus nahm der DOSB die Mitgliedsorganisationen Nummer 100 und 101 auf, den Cheerleading und Cheerdance Verband Deutschland und den Bundesfachverband für Kickboxen WAKO Deutschland auf und verabschiedete seinen Vorstandsvorsitzenden Michael Vesper in den Ruhestand.

Alle der rund 400 Delegierten in der Rhein-Mosel-Halle stimmten auch zu, ab der neuen Wahlperiode im Dezember 2018 des Präsidiums eine extern besetzte Ethik-Kommission einzusetzen. Sie soll den Good-Governance-Beauftragten des DOSB ersetzen. Ebenso einstimmig wurde der neu gewählte Sprecher der Athletenkommission, der Fechter Maximilian Hartung, als Mitglied des Präsidiums bestätigt.

In demonstrativer Geschlossenheit nahm die Versammlung auch die Resolution „Standortbestimmung der Spitzenverbände zur Leistungssportreform“ an, die tags zuvor in der Konferenz der Spitzenverbände in Abstimmung mit den Landessportbünden (LSB) und den Verbänden mit besonderen Aufgaben verabschiedet worden war. Darin werden auch die offenen Punkte angesprochen und die „in wesentlichen Teilen verzögerte Umsetzung der Reform“ kritisiert, die nicht von den Spitzenverbänden zu verantworten sei.

Die noch kritischen Punkte der Reform erläuterte DOSB-Vizepräsident Leistungssport Ole Bischof noch einmal: die Reduzierung von Stützpunkten und Bundeskadern, die ungeklärte Trainersituation und das fehlende Finanzierungskonzept. Auch Bischof forderte, zeitnah die unterschiedlichen Rollen von Bund, Ländern und Sport sowie die Finanzierung zu klären.

Leitbild als Vision des DOSB

Spitzenverbände-Sprecher Siegfried Kaidel, Präsident des Deutschen Ruder-Verbandes, bekräftigte: „Wir stehen klar zur Leistungssportreform. Sie muss kommen. Wir sind auf gutem Weg.“ LSB-Sprecher Andreas Silbersack (Sachsen-Anhalt) ergänzte, man unterstütze dabei den DOSB. Man werde „in aller Form“ DOSB-Präsident Alfons Hörmann und den DOSB-Vorstand Leistungssport, Dirk Schimmelpfennig „den Rücken stärken“, sagte er und betonte die Geschlossenheit des Sports: Er habe noch nie eine solche Qualität der Zusammenarbeit mit dem DOSB und den Spitzenverbänden erlebt wie in den vergangenen Monaten, sagte Silbersack.

Alfons Hörmann und der geschäftsführende Bundesinnenminister Thomas de Maizière zeigten sich in ihren Reden einig, dass zur Halbzeit des Projektes Leistungssportreform vieles bereits laufe und an anderer Stelle mehr Fahrt aufgenommen werden müsse. „Soweit aus eigener Kraft möglich, hat der Sport seine Hausaufgaben gemacht, die sich aus dem einstimmigen Beschluss für die Leistungssportreform ergeben haben“, sagte Hörmann. Er dankte den Verbänden für ihre „engagierte Arbeit und die fruchtbaren Verbandsgespräche“ und dem Team um Dirk Schimmel-

pfennig. „Jetzt sind wir aber an einem Punkt, an dem die Möglichkeiten des Sports enden“, sagte Hörmann. „Ohne Finanzierung geht es nicht weiter.“

In dieser Frage zeigte sich der DOSB-Präsident erfreut, dass de Maizière frühere Aussagen wiederholte, nach denen er sich für eine „substanzielle und nachhaltige“ Erhöhung des Sportetats einsetzen wolle. Der geschäftsführende Innenminister sagte, er werde um eine Erhöhung streiten, wenn er die Gelegenheit dazu bekomme. Allerdings sei mit einem Abschluss der Verhandlungen über den Bundesetat 2018 nicht vor Mitte kommenden Jahres zu rechnen.

„Vermutlich wurde noch nie so viel über die Reform des Spitzensports diskutiert, und das ist gut“, sagte de Maizière, merkte aber auch an, es werde in den Diskussionen zur Reform „zu oft zu viel hinter dem Vorhang geredet“. Und manchmal werde auch vergessen, um was es eigentlich gehe. „Vieles läuft bereits“, sagte auch de Maizière. „An anderen Stellen muss mehr Fahrt aufgenommen werden.“ Aber auch dies gelte: „Spiele werden in der zweiten Halbzeit entschieden.“ Da wäre er auch gerne künftig als Sportminister dabei. Er kündigte an, die Winterspiele in Pyeong-Chang 2018 zu besuchen – „es sei denn, in dieser Woche wird in einer neuen Bundesregierung über den Sport verhandelt“.

Zuschauer sind für Wettkampf-Atmosphäre wichtig

Der Minister betonte auch die Bedeutung des Breitensports. Dabei hob er die Rolle der Zuschauerinnen und Zuschauer hervor. „Sie sind für die Atmosphäre eines Wettkampfs essenziell“, sagte de Maizière. „Deshalb ist das sportbegeisterte Publikum es wert, einmal in den Mittelpunkt gestellt zu werden. Wenn wir über den Sport reden, müssen wir auch darüber reden, dass und wie um Zuschauer geworben wird und wie der Sport attraktiv gemacht werden kann.“

Zur Leistungssportreform appellierte de Maizière abschließend an alle Beteiligten aus allen Bereichen, dass der Spitzensport ohne Teamgeist nicht verbessert werden könne. Hörmann unterstützte ihn. „Die Ausführungen von Thomas de Maizière sind sehr motivierend“, sagte er. „Wir müssen mannschaftliche Geschlossenheit zeigen und die Einzelinteressen im Sinne des Großen und Ganzen zurückzustellen, um die Reform erfolgreich umzusetzen.“

Konzentration der Bundesstützpunkte

Zu den noch nicht geklärten Punkten gehört auch die Konzentration der Bundesstützpunkte. Der DOSB hat im August eine sportfachlich begründete Liste für das Anerkennungsverfahren künftiger Bundesstützpunkte vorgelegt mit 152 Stützpunkten (Sommersport), von denen 19 noch strittig sind.

Dazu kommen 36 Stützpunkte Wintersport, die – wie von vornherein festgelegt – erst nach den Winterspielen analysiert werden. Ursprünglich war von 204 Stützpunkten (Sommer und Winter) ausgegangen worden, doch die Analyse ergab, dass aufgrund zwischenzeitlicher Entwicklungen zwölf noch nicht berücksichtigt waren, zum Beispiel durch neue olympische Sportarten.

Die Länder haben bei der Sportministerkonferenz im Oktober dieser Liste inhaltlich zugestimmt, aber darum gebeten, sie für das Anerkennungsverfahren um 15 Stützpunkte zu erweitern. Das Bundesinnenministerium hat derweil das Ziel ausgegeben, weniger Stützpunkte zuzulassen. „Wir

werden die besprochene Reduzierung um bis zu 20 Prozent auch künftig weiter anstreben“, sagte dazu Dirk Schimmelpfennig.

Die Dachorganisation des deutschen Sports selbst sei insgesamt auf gutem Wege, berichtete Alfons Hörmann. Die notwendigen Anpassungen aus dem Projekt Anstoß 2016 seien umgesetzt, die Finanzen konsolidiert. „Wir werden all die Zusagen inklusive einer nicht notwendigen Beitragserhöhung bis 2020 halten können“, sagte der Präsident. Der DOSB-Vorstand Finanzen, Thomas Arnold, erläuterte den Delegierten im Finanzbericht, dass sich all das, was sich unter dem Aspekt 2016 diskutiert und bearbeitet worden sei, positiv niederschlage. Hörmann ergänzte: „Die Tatsache, dass die Kassenprüfer uns bescheinigt haben, dass all das, was analysiert wurde, nicht nur professionell umgesetzt, sondern die Ziele sogar übererfüllt wurden, freut uns alle im Führungsteam und zeigt, dass wir die notwendigen Anpassungen vornehmen.“

Aus diesem Projekt Anstoß 2016 erwachsen sei auch die Entwicklung eines Leitbildes, das unter Beteiligung der Mitgliedsorganisationen und weiterer Stakeholder in Regionalkonferenzen und vielen weiteren offenen Diskussionen erarbeitet wurde.

Das Leitbild besteht aus einem übergeordneten Selbstverständnis sowie den drei Versprechen an die Gesellschaft, an die Mitgliedsorganisationen und an die Welt der Athletinnen und Athleten. Das Leitbild definiere Haltungen und Orientierungen des DOSB, auf denen nun die langfristige Strategie aufgebaut werde, erläuterte Hörmann. Es sei Teil einer dreigliedrigen Struktur, ein Jahrzehnt-Projekt, das auf kurzfristige Arbeitsprojekte projiziert werde. „Unser Wunsch wäre es, dass es nicht nur für den DOSB entwickelt wurde, sondern dass der organisierte Sport es komplett mitträgt“, sagte der DOSB-Präsident und sprach die Mitgliedsorganisationen direkt an. „Es ist kein statisches Werk, sondern es lebt und soll permanent weiterentwickelt werden. Auf diesem Weg werden wir Sie alle weiter mitnehmen.“

Vesper übergibt Staffelstab an Rücker

Bei der Verabschiedung des Vorstandsvorsitzenden würdigte DOSB-Präsident Alfons Hörmann die Verdienste Michael Vespers in einem Amt mit unglaublich vielfältigen Themen und Aufgaben und überreichte ihm die Ehrennadel. „Herzlichen Dank für all das, was Du geleistet hast“, sagte er.

In einer Videobotschaft blickte Hörmanns Vorgänger, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Thomas Bach, auf die vielen gemeinsamen Jahre zurück und würdigte vor allem die gelungene Fusion von DSB und NOK, an der Vesper einen Mammutanteil habe. Vesper habe sich um den DOSB und den deutschen Sport verdient gemacht.

Michael Vesper erklärte, dass er mit großer Freude auf seine Zeit im Sport zurückblicke. „Im und für den Sport wirken zu dürfen, ist ein Geschenk, für das ich sehr dankbar bin“, sagte er. Den Schritt aus der Politik in den Sport habe er nie bereut. Der frühere NRW-Landesminister streifte die wichtigsten Themen seiner Amtszeit und wünschte dem DOSB und vor allem seiner Nachfolgerin Veronika Rücker mit ihrem Team viel Erfolg für die Zukunft. „Du hast eine spannende Zeit und eine begeisternde Aufgabe vor Dir“, sagte er zur Direktorin der Führungs-Akademie des DOSB, die zum 1. Januar den Vorstandsvorsitz des DOSB übernimmt.

Veronika Rücker bedankte sich bei ihrem Vorgänger nicht nur für eine hervorragende Vorbereitungszeit, sondern auch für die Übergabe einer intakten Geschäftsstelle. Den Verbänden dankte sie für ihr Vertrauen und kündigte eine gute Zusammenarbeit mit allen Stakeholdern an.

Eine ihrer wichtigsten Aufgaben sei die Verbandsentwicklung, sagte sie. Das Leitbild müsse umgesetzt und gelebt werden. Es gehe darum, die Perspektive des DOSB in den nächsten zehn Jahren zu zeigen, in Zusammenarbeit mit den Mitgliedsorganisationen.

Mitgliederversammlung beschließt Leitbild des DOSB

(DOSB-PRESSE) Die Mitgliederversammlung hat in Koblenz das Leitbild des DOSB beschlossen und das Präsidium beauftragt, dieses Leitbild durch die „DOSB-Strategie 2028“ und das „DOSB-Arbeitsprogramm 2018 bis 2022“ zu konkretisieren. Eine der wesentlichen Anregungen aus dem Projekt -Anstoß 2016 war es, eine transparente und nachvollziehbare Strategie zu erarbeiten.

Präsidium und Vorstand legten der Mitgliederversammlung in Koblenz nun ein Leitbild vor, das das Selbstverständnis und die Versprechen des organisierten Sports darstellt. Dieses Leitbild entstand auf der Grundlage der „Eckpunkte für ein Strategiepapier“, die der DOSB-Vorstand unter dem Titel „DOSB – die starke Stimme des Sports“ erarbeitet hatte und in dem Eckpunkte für eine Strategieentwicklung formuliert wurden. Die darin formulierten Positionierungen und übergreifenden strategischen Orientierungen wurden in der Zeit von April bis Mai 2017 in insgesamt sechs Regionalwerkstätten, an jeweils unterschiedlichen Orten, mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie mit den Mitgliedsorganisationen und Partnern des DOSB umfassend diskutiert. Daraus entstand eine komplette Neufassung, die zunächst innerhalb des DOSB diskutiert und im September 2017 an alle Mitgliedsorganisationen und wichtige Partner mit der Bitte um Bewertung und Rückmeldung weitergeleitet wurde.

Das Leitbild sei die mittelfristige Vision des DOSB, woraus Schritt für Schritt Arbeitsprogramme entwickelt würden, erläuterte Hörmann. Es sei Teil einer dreigliedrigen Struktur, ein Jahrzehnt-Projekt, das auf kurzfristige Arbeitsprojekte projiziert werde. „Unser Wunsch wäre es, dass es nicht nur für den DOSB entwickelt wurde, sondern dass der organisierte Sport es komplett mitträgt“, sagte der DOSB-Präsident und sprach die Mitgliedsorganisationen direkt an. „Es ist kein statisches Werk, sondern es lebt und soll permanent weiterentwickelt werden. Auf diesem Weg wollen wir Sie alle weiter mitnehmen“, sagte Hörmann den Mitgliedsorganisationen.

[Das neue Leitbild findet sich auf der DOSB-Website zum Download.](#)

Neue Sportverbände im DOSB

(DOSB-PRESSE) Der Cheerleading und Cheerdance Verband Deutschland und der Bundesfachverband für Kickboxen sind neue Mitglieder im DOSB. Das hat die Mitgliederversammlung am Samstag (2. Dezember) in Koblenz beschlossen. Damit wächst die Anzahl der Mitgliedsorganisationen im DOSB auf 101 Verbände.

Der Cheerleading und Cheerdance Verband Deutschland (CCVD) hatte bereits zur letztjährigen Mitgliederversammlung einen Aufnahmeantrag in die Gruppe der nichtolympischen Spitzenver-

bände gestellt. Da sein internationaler Dachverband vom IOC noch nicht anerkannt war und zu wenig Mitgliedschaften von Landesverbänden in den Landessportbünden (LSB) bestanden, konnte diesem Antrag nicht entsprochen werden.

Die International Cheer Union wurde wenige Tage nach der letzten Mitgliederversammlung vom IOC vorläufig anerkannt und ist auch Mitglied der Association of IOC Recognised International Sport Federations (ARISF). Zum Zeitpunkt der Antragstellung am 28. September 2017 gehören zwar nur vier Landesverbände des CCVD den jeweiligen Landessportbünden an; weitere LSB haben den Verband noch vor der Mitgliederversammlung aufgenommen. Der CCVD erfüllt damit die satzungsmäßigen Voraussetzungen des DOSB.

Porträt Cheerleading und Cheerdance

Der Cheerleading und Cheerdance Verband Deutschland wurde 2007 gegründet. Bis 2017 ist der Verband auf eine Größe von über 15.000 Einzelmitgliedern angewachsen. Cheerleading ist eine Sportart, die aus Elementen des Turnens, der Akrobatik, des Tanzes sowie aus Anfeuerungsrufen besteht.

Die primäre Aufgabe der Cheerleader war ursprünglich das Anfeuern der eigenen Sportmannschaft bei Veranstaltungen und Wettkämpfen und die Animation des anwesenden Publikums. Typische Sportarten, bei denen Cheerleader – auch heute noch – auftreten, sind Basketball und American Football. Doch auch beim Handball, Volleyball, Fußball, Eishockey und vielen weiteren Sportarten wächst die Zahl der Cheerleader-Gruppen (Squads). Heute wird Cheerleading vorwiegend als selbstständiger Wettkampfsport betrieben.

Kickboxen zunächst ein Sportverband ohne internationale Anbindung

Der Bundesfachverband für Kickboxen e.V. (WAKO Deutschland) wird der Gruppe der Sportverbände ohne internationale Anbindung zugeordnet. Sollte das IOC den internationalen Dachverband des Antragstellers, die World Association of Kickboxing Organizations (WAKO), anerkennen, wird WAKO Deutschland ab diesem Zeitpunkt der Gruppe der nichtolympischen Spitzenverbände zugeordnet.

Der Bundesfachverband für Kickboxen e.V. (WAKO Deutschland) hat am 25. August 2016 die Aufnahme in den DOSB beantragt. Der Verband erfüllt nun die satzungsmäßigen Voraussetzungen gemäß §§ 3 und 4 der Aufnahmeordnung. Er hat 23.873 Mitglieder (Stand 31. Mai 2017) und ist Mitglied in neun Landessportbünden.

Das IOC hat die World Association of Kickboxing Organizations (WAKO) bisher nicht anerkannt; es ist jedoch nicht auszuschließen, dass die beantragte Anerkennung in der Woche nach der Mitgliederversammlung des DOSB erfolgt.

Porträt Kickboxen

Kickboxen als Wettkampfdisziplin ist auf das Jahr 1974 zurückzuführen. Die Gründer des Weltverbandes WAKO, Mike Anderson, Georg F. Brückner und andere einigten sich auf ein neues, stilübergreifendes Kampfsystem mit Schutzausrüstung. Durch ein einheitliches Regelwerk wurde es möglich, dass die unterschiedlichen Kampfsysteme wie z.B. Taekwondo, Karate, Kung Fu, usw. sich im sportlichen Wettkampf miteinander messen können.



So entstand ein neuer Wettkampfsport, der zunächst den Namen Sportkarate trug. Später wurde er umbenannt in Kickboxen. Beim Bundesfachverband für Kickboxen – WAKO Deutschland e.V. gibt es mittlerweile sechs Disziplinen: Point Fighting, Leicht- und Vollkontakt Kickboxen, Low Kick und K1 Style sowie freie Musikformen.

Kickboxen ist nicht nur Leistungssport, sondern vielmehr Breitensport, der auch von vielen Kindern und Frauen ausgeübt wird. Neben dem Wettkampf liegt eines der Ziele des Trainings in den Gürtelgraden. Die Graduierung unterteilt sich in fünf Schülergrade, in Gelb-, Orange-, Grün-, Blau- und Braun-Gurte. Danach folgen die DAN bzw. Meistergrade, welche durch einen schwarzen Gürtel gekennzeichnet sind. Weitere Aspekte der Ausbildung sind die Selbstverteidigung und Fallschule. Das Training und die Ausbildung der Sportler erfolgt durch qualifizierte Trainer, die nach den Richtlinien des DOSB ausgebildet werden.

DOSB-Ehrennadel für sechs verdiente Persönlichkeiten des Sports

(DOSB-PRESSE) Der DOSB hat auf seiner Mitgliederversammlung in Koblenz sechs Persönlichkeiten in Anerkennung ihrer Verdienste um den deutschen Sport die Ehrennadel verliehen.

Die Ausgezeichneten sind: Marion Caspers-Merk, ehemalige Präsidentin des Deutschen Kneipp-Bundes, Gunter H. Fahrion, langjähriger Präsident des Deutschen Rasenkraftsport- und Tauzieh-Verbandes, Herbert Bastian, ehemaliger Präsident des Deutschen Schachbundes, Harro Strucksberg, zehn Jahre lang Präsident des deutschen Rollsport- und Inline-Verbandes, Klaus Schmidt, langjähriges Mitglied im Arbeitskreis Sport des CVJM Deutschland, Winfried Wiencek, ehemaliger Präsident des Deutschen Gehörlosen-Sportverbandes sowie Michael Vesper Vorstandsvorsitzender des DOSB.

Herbert Bastian

Ole Bischof, DOSB-Vizepräsident Leistungssport hielt die Laudatio auf Herbert Bastian, der den Schachsport liebt wie es im Leitbild des Deutschen Schachbundes steht: „Schach ist Sport und Spiel, Schach ist Kunst und auch Wissenschaft“. So habe es auch Herbert Bastian kennengelernt, zunächst als Teil der Spielesammlung im Elternhaus, dann im sportlichen Bemühen, zunächst gegen den Vater, dann im Verein und auf Turnieren zu gewinnen oder auch im Lösen kunstvoller Aufgaben.

Dem Mathematiker und Physiker Bastian bot sich dann ein weiterer Blickwinkel, sagte Bischof. Doch eigentlich, so habe er es selbst gesagt, eigentlich sei Herbert Bastian Funktionär, seit er Schach spielt. Jugendarbeit, Kassierer im Schachverein, Leitung von Schulschachgruppen, Ausbildung zum Trainer, Veröffentlichung von Schachbüchern, dann Präsident des Saarländischen Schachverbandes und schließlich – von 2011 bis 2017 – Präsident des Deutschen Schachbundes. „Er habe immer gestalten wollen, sagt Bastian. Und er halte es schlecht aus, wenn er sehe, was zu tun sei und nichts geschehe.“ So habe Herbert Bastian oft auch temperamentvoll Stellung bezogen und seine Ideen diskutiert. Selbst für Schachspieler lässt sich allerdings nicht jeder Zug voraussehen. „Doch Bastian hat sich um die finanzielle Konsolidierung des Verbands verdient gemacht, er hat eine stärkere Einbeziehung von Frauen in seinen Sport gefördert und sich insbesondere um die Vereine gekümmert.“

Gunter H. Fahrion

„In der Mannschaftssportart Tauziehen kommt es nicht nur auf Kraft an. Gefragt sind Koordination, Ausdauer und auch Harmonie. Wenn nicht alle an einem Strang ziehen, gelingt das gemeinsame Unternehmen nicht“, leitete IOC-Mitglied Britta Heidemann ihre Laudatio auf Gunter H. Fahrion ein. Das lasse sich gut aufs Umfeld und aufs Ehrenamt übertragen. Und so habe es Gunter H. Fahrion gehalten, der sich seit 42 Jahren in verschiedensten Funktionen im Deutschen Rasenkraftsport- und Tauzieh-Verband engagiert, vom Pressewart und Schriftführer bis zum Präsidentenamt, das er 29 Jahre lang ausfüllte.

Daneben ging das sportliche Wirken über den Verband hinaus: Fahrion, beruflich in Diensten der Stadt Stuttgart, war hier Pressechef des Deutschen Turnfestes, hier organisierte er die Rad-WM 1991, leitete das Bewerbungsbüro für Stuttgarts Bemühungen um Olympische Spiele und nebenamtlich die Geschäfte für die SportRegion Stuttgart. Vor allem aber setzte er sich für die Nichtolympischen Verbände ein. 1989 half er mit, die Interessengemeinschaft der NOV zu gründen. Sieben Jahre lang war er ihr Sprecher. „Die Vorbereitung der World Games von 2001 bis 2013 gehörte dabei zu den verdienstvollsten Aufgaben“, sagte Heidemann.

Acht Jahre lang vertrat Fahrion die NOV auch in der Sprechergruppe der Spitzenverbände. „Das alles geht nicht ohne Kraft, Ausdauer und die Fähigkeit, notfalls in harten Diskussionen eine gemeinsame Linie zu finden.“ Dass dennoch ein Geduldsfaden reißen könne, selbst wenn er fest wie ein Tau ist, habe Fahrion ebenso erlebt – und auch da konsequent gehandelt. Dem Ehrenamt bleibt er trotzdem erhalten. Eine Etage tiefer, wie er es nennt, und seit nunmehr 42 Jahren als Landesvorsitzender für den Rasenkraftsport und das Tauziehen.

Harro Strucksberg

„Harro Strucksberg ist Rollhockey. Rollhockey ist Harro Strucksberg“, begann Walter Schneeloch, DOSB-Vizepräsident Breitensport und Sportentwicklung seine Laudatio auf den ehemaligen Präsidenten des deutschen Rollsport- und Inline-Verbands. Es gelinge nicht vielen, zum Symbol einer Sportart zu werden. In Teterow in Mecklenburg-Vorpommern geboren, aber in Herten aufgewachsen, war der Weg zum Rollhockey für Strucksberg praktisch vorgezeichnet. „Denn das Stadion am Bramhügel lag direkt um die Ecke, und alle Jungs aus seiner Klasse spielten nicht Fußball, sondern Rollhockey“, so Schneeloch.

Harro Strucksberg war Nationaltorhüter und bestritt 250 Länderspiele, sechs Europa- sowie sechs Weltmeisterschaften für seine Spvgg Herten. „Doch er gab sich nicht damit zufrieden, seinen Sport nur aktiv zu betreiben. Er wollte etwas verändern, seinen geliebten Sport attraktiver machen. Von 2007 bis 2017 war er Präsident des deutschen Rollsport- und Inline-Verbands – seit Februar, als er nicht mehr kandidierte, ist er folgerichtig dessen Ehrenpräsident.“ Auch international vertrat und vertritt Strucksberg den Rollhockey-Sport seit 2004 als Präsident des Rollhockey-Weltverbands.

„Harro Strucksberg lebt für seinen Sport“, lobte Schneeloch. „In den vielen Jahren seines unermüdlichen Engagements standen auch viele Hürden im Weg. Aber ihm war nie eine Herausforderung zu groß.“ Nicht umsonst bezeichneten ihn viele als „den wichtigsten Mann im Rollhockey auf der Welt“.

Winfried Wiencek

„Eine geballte Ladung von Erfahrung und Herzblut hat das „Magazin für Hörgeschädigte“ bescheinigte Gudrun Doll-Tepper, DOSB-Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung Winfried Wiencek. Dieser sei nicht nur einer der erfolgreichsten deutschen Gehörlosen-Tischtennissportler, sondern blicke insgesamt auch auf volle 50 Jahre Tätigkeiten im Gehörlosensport zurück.

Wiencek gewann 19 Deutsche Meistertitel, er war Nationalspieler, er war Betreuer bei vier Europameisterschaften und vier Weltspielen der Gehörlosen. 1970, mit 21 Jahren, stieg er dann schon ins Ehrenamt ein und engagierte sich in seinem Verein GTSV, im Gehörlosen-Sportverband Nordrhein-Westfalen, dessen Präsident er seit 2006 ist.

Auch im Deutschen Gehörlosen-Sportverband habe er Marken gesetzt, sagte Doll-Tepper: „Er war Jugendsekretär, Verbandsfachwart für Tischtennis, Beisitzer und Generalsekretär und von 2013 bis 2017 Präsident. Außer-dem ist er auch international im Tischtennis in der Verantwortung.“

Damit sei die „geballte Ladung“ von Erfahrung reichlich untermalt. „Das Herzblut aber wollen wir noch etwas näher erklären: Mit seinem Engagement hat er den Gehörlosensport entscheidend weiterentwickelt. Er hat viel dazu beigetragen, dass Teilhabe nicht nur ein Schlagwort geblieben, sondern immer mehr Wirklichkeit geworden ist: Dank des großen Einsatzes von Winfried Wiencek ist der Einsatz von Gebärdensprachdolmetschern, zumindest beim DOSB, wesentlich vorangekommen.“

Michael Vesper

Am Ende der Mitgliederversammlung verabschiedete DOSB-Präsident Alfons Hörmann den langjährigen Vorstandsvorsitzenden des DOSB, Michael Vesper, der Am Ende das Jahres „in den wohlverdienten Ruhestand“ geht. Hörmann würdigte die Verdienste Vespers in einem Amt mit unglaublich vielfältigen Themen und Aufgaben und überreichte ihm die Goldene Ehrennadel des DOSB: „Herzlichen Dank für all das, was Du in den vergangenen elf Jahren für Sportdeutschland geleistet hast.“

In einer Videobotschaft blickte Hörmanns Vorgänger, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Thomas Bach, auf die vielen gemeinsamen Jahre zurück und würdigte vor allem die gelungene Fusion von DSB und NOK, an der Vesper einen Mammutanteil habe.

Michael Vesper bekräftigte, dass er mit großer Freude auf seine Zeit im Sport zurückblicke: „Im und für den Sport wirken zu dürfen, ist ein Geschenk, für das ich sehr dankbar bin“, sagte Vesper. Er streifte die wichtigsten Themen seiner Amtszeit und wünschte dem DOSB und vor allem seiner Nachfolgerin Veronika Rücker mit ihrem Team viel Erfolg für die Zukunft: „Du hast eine spannende Zeit und eine begeisternde Aufgabe vor Dir.“

Zwei Ehrungen am Vortag

Bereits am Vorabend wurden Marion Caspers-Merk und Klaus Schmidt mit der DOSB-Ehrennadel ausgezeichnet. Beide Laudationes hielt DOSB-Präsident Alfons Hörmann.

Marion Caspers-Merk

Marion Caspers-Merk, so Hörmann, habe mit großem Engagement in ihrer achtjährigen Amtszeit als Präsidentin des Deutschen Kneipp-Bundes mit dafür gesorgt, dass die Vision des Deutschen Kneipp-Bundes immer mehr zur Wirklichkeit wird: „Gesunde Menschen im Einklang mit sich, den Anderen und der Natur“. Sportlerinnen und Sportler aus vielen Sportarten könnten dem wohl uneingeschränkt zustimmen.

Caspers-Merk habe mit neuen Ideen die Gesundheitslehre von Pfarrer Kneipp weiter vorangebracht, sagte Hörmann. „Sie hat dem größten nichtkommerziellen Gesundheitsverband Deutschlands eine starke Stimme gegeben und ihn als wichtigen Mitspieler bei Themen wie Prävention und Gesundheitsförderung positioniert.“ Dabei konnte sie sich auf ihr Expertenwissen als Staatssekretärin a. D. des Bundesgesundheitsministeriums und ehemalige Drogenbeauftragte der Bundesregierung stützen. Als Geschäftsführerin der Staatlichen Toto-Lotto GmbH Baden-Württemberg ist sie auch im Hauptberuf dem Breiten- und Spitzensport eng verbunden.

Caspers-Merck habe sich immer dafür eingesetzt, dass der Verband mit seinen rund 600 Kneipp-Vereinen über soziale und kulturelle Grenzen hinweg Menschen aller Generationen erreicht und sie nicht nur an eine gesunde Lebensweise heranführt, sondern auch zu Gesundheitsexperten ausbildet. „Der Kneipp-Bund ist damit eine wertvolle Mitgliedsorganisation des DOSB, die dazu beiträgt, dass der organisierte Sport seit Jahrzehnten einen der wichtigsten und zuverlässigsten Partner des Gesundheitssystems in Deutschland darstellt.“

Klaus Schmidt

Das große Engagement von Klaus Schmidt habe dazu beigetragen, dass die Partnerschaft zwischen Kirche und Sport und explizit zwischen dem DOSB und den unter seinem Dach tätigen konfessionellen Sportverbänden ein hervorragendes sei, lobte Alfons Hörmann. „Der Sport hat großes Potenzial, sich für eine gerechte Welt und ein freundschaftliches und faires Zusammenleben einzusetzen. Klaus Schmidt, der im CVJM Eichenkreuzsport seine sportliche Heimat hat, ist das ganz besonders wichtig.“

Schmidt ist im Hauptberuf stellvertretender Schulleiter am evangelischen Dag-Hammarskjöld-Gymnasium in Würzburg. Seit jungen Jahren spielt er begeistert Tischtennis. Er war lange Jahre verantwortlich für die Sportarbeit im bayerischen CVJM Lauf und als Fachwart Tischtennis für den CVJM Deutschland.

Von Februar 2003 bis Januar 2017 war er Mitglied im Arbeitskreis Sport des CVJM Deutschland und vertrat diesen in der Zeit von November 2008 bis Januar 2017 als dessen Vorsitzender in den Gremien des DOSB und im Arbeitskreis Kirche und Sport der EKD.

„Gemeinsames Sporttreiben und sich dabei Austauschen auch über geistliche Themen ist für Klaus Schmidt wesentliches Element und Triebfeder seines Engagements“, so Hörmann. Der Präses des CVJM Deutschland, Karl-Heinz Stengel, habe es auf den Punkt gebracht:

„Breitensport als missionarische Aufgabe zu verstehen, wahrzunehmen und weiterzuentwickeln war und ist Klaus Schmidt immer in großes Anliegen gewesen“.

Eurosport ist offizieller Medienpartner des DOSB

Tägliche Live-Berichterstattung aus dem Deutschen Haus in PyeongChang

(DOSB-PRESSE) Discovery Networks Deutschland und die Deutsche Sport Marketing (DSM), Vermarktungsagentur des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), haben eine umfassende Medienpartnerschaft mit dem Olympia Team Deutschland abgeschlossen. Diese beinhaltet sowohl die Olympischen Winterspiele in PyeongChang 2018 als auch die Olympischen Spiele in Tokio 2020. Mit der Zusammenarbeit wollen DOSB und DSM gemeinsam mit dem Discovery-Sender Eurosport die Berichterstattung rund um das Team Deutschland (#TeamD) verstärken.

Discovery-Sender Eurosport ist als „Home of the Olympics“ in Europa (außer in Frankreich und Russland) natürlicher Partner des olympischen Sports in Deutschland und liefert den deutschen Fans jeden Moment der Olympischen Spiele auf allen Endgeräten. Als zentraler Bestandteil der Medienpartnerschaft wird Eurosport im Deutschen Haus, das die DSM im Auftrag des DOSB betreibt, ein festes Studio einrichten und von dort in einer einstündigen Sendung mit dem Titel #TeamD – Live aus dem Deutschen Haus täglich zum Abschluss des Live-Tages von 15:30 Uhr bis 16:30 Uhr (deutsche Zeit) über das #TeamD berichten. Dabei empfangen Turn-Olympiasieger Fabian Hambüchen und Moderator Sascha Kalupke die Athletinnen und Athleten live.

Darüber hinaus wird Eurosport auch weitere Events von Team Deutschland wie beispielsweise die Einkleidung der Olympiamannschaft im Januar 2018 intensiv begleiten und den Partnern von Team Deutschland neue und erweiterte Möglichkeiten bieten, sich im Vor- und im Umfeld der Olympischen Winterspielen auf verschiedenen Kanälen zu präsentieren.

Zitate zur Medienpartnerschaft:

Alfons Hörmann, DOSB Präsident: „Wir freuen uns, dass wir mit Eurosport/Discovery als Olympiasender diese wegweisende Medienpartnerschaft abschließen konnten. Sie ist deshalb so wertvoll für den DOSB, weil sie uns enorm dabei unterstützt, die Athletinnen und Athleten von Team Deutschland noch stärker in der Kommunikation zu begleiten und ihnen noch mehr Möglichkeiten der Darstellung zu bieten. Ganz besonders begrüßen wir, dass Eurosport aus dem Studio im Deutschen Haus berichten und von dort Informationen und Hintergründe, aber vor allem auch die Stimmung im Team hervorragend nach Deutschland transportieren wird.“

Susanne Aigner-Drews, Geschäftsführerin Discovery Networks Deutschland: „Die Zusammenarbeit mit DOSB und DSM ist für uns der nächste wichtige Schritt, um direkt aus dem nationalen Zentrum der Olympischen Spiele berichten zu können und ich freue mich sehr, dass wir diese wegweisende Medienpartnerschaft mit DOSB und DSM haben schließen können. Mit der engen Zusammenarbeit wollen wir als ‚Home of the Olympics‘ in Europa den nationalen Athleten und Athletinnen eine noch stärkere Aufmerksamkeit schenken, sie noch mehr ins Rampenlicht rücken und die Olympioniken sowohl auf ihrem Weg als auch bei den Spielen hautnah begleiten. Und über die tägliche Live-Show aus dem ‚Home of Team Deutschland‘ werden wir die Atmosphäre und die Emotionen aus dem Deutschen Haus in die Wohnzimmer der Fans tragen.“

Thomas Dieckhoff, Geschäftsführer DSM: „Die Partnerschaft mit Discovery ist ein sehr wichtiger Baustein unserer Strategie, dem Team Deutschland und seinen Athletinnen und Athleten medial noch mehr Zugkraft zu verleihen – und das nicht nur während, sondern auch zwischen den

Olympischen Spielen. Durch die individuellen Formate und Presentings von Eurosport entsteht für die Athleten und auch für die Wirtschaftspartner von Team Deutschland ein kommunikativer Mehrwert. Gerade im digitalen Bereich kann Eurosport hier ganz neue Möglichkeiten bieten – für eine wachsende Zielgruppe jüngerer Menschen, die zu Team Deutschland passt. Mit Blick auf PyeongChang 2018 sind wir sehr stolz, dass wir erstmals seit 12 Jahren wieder ein Fernseh-Studio mit einem eigens dafür aufgesetzten Format unter unserem Dach beherbergen dürfen – das ist nicht nur für uns, sondern auch für unsere Gäste ein absolutes Highlight. Denn neben den digitalen Kanälen von Team Deutschland haben wir so zusätzlich eine reichweitenstarke TV-Bühne als Multiplikator. Angesichts der Power dieses medialen Pakets können wir von einer maximalen Content-Verbreitung rund um Team Deutschland ausgehen.“

Deutsches Haus in PyeongChang 2018: Näher dran geht kaum

Das Deutsche Haus wird auch 2018 zum traditionellen Treffpunkt für Athletinnen und Athleten, Wirtschaftspartner, Journalisten/innen sowie Vertreter/innen aus Politik und Gesellschaft. In PyeongChang 2018 ist das Deutsche Haus im Birch Hill Golf Club in direkter Nachbarschaft zu zahlreichen Wettkampfstätten beheimatet.

Der „Alpensia Jumping Park“ als Austragungsort für die Olympischen und Paralympischen Winterspiele 2018 befindet sich in Sichtweite. Noch kürzer ist der Weg ins Olympische Dorf sowie zum „Alpensia Resort“, das die Wettkampfstätten für Biathlon, Skilanglauf, Nordische Kombination und Rodeln umfasst.

Auf 1.500 Quadratmetern soll sich der Treffpunkt zu PyeongChang in seinen vielen Facetten entfalten: Partyzone, Kommunikationszentrale, Showbühne, Netzwerkplattform, Medienforum. Kurz: Die Basisstation für das Team Deutschland und seine Gäste aus Medien, Wirtschaft, Politik und Society sein.

Olympische Spiele bei Discovery/Eurosport

Discovery/Eurosport sind in Europa als offizieller Rechthehalter sämtlicher TV- und Multiplattform-Übertragungsrechte der Olympischen Spiele 2018 bis 2024 das neue „Home of the Olympics“ in Europa für alle Sportfans. Ziel des Unternehmens ist es, die Olympischen Spiele einem breiteren und vor allem jüngeren Publikum zugänglich zu machen und dank einer umfassenden Multi-Plattform-Strategie die Athleten und den Sport in den Mittelpunkt zu rücken. Für den Zuschauer in Deutschland bedeutet dies, dass er erstmalig die Möglichkeit haben wird, jede einzelne Sekunde der Olympischen Winterspiele über mehr Bildschirme und Plattformen als je zuvor zu verfolgen. Im Livestreaming-Angebot Eurosport Player werden alle Wettbewerbe bei den Olympischen Winterspielen PyeongChang 2018 zur Verfügung stehen: Mehr als 4.000 Stunden Programm, davon mehr als 900 Stunden live, mehr als 100 Wettbewerbe, alle Events, alles live und stets verfügbar auf allen Endgeräten wie Smartphones, Tablets oder SmartTVs. Mit dem Eurosport Player können Zuschauer ihr persönliches Olympia-Erlebnis so komplett nach ihren Vorlieben gestalten. Nicht nur auf den Digital-Plattformen, auch im linearen TV wird 2018 das bisher umfassendste Olympia-Angebot in Free- und Pay-TV stattfinden. Discovery berichtet auf drei linearen TV-Sendern: Im Free-TV bei Eurosport 1, der 24 Stunden nonstop über die Olympischen Winterspiele berichten wird, und auf TLC sowie im Pay-TV bei Eurosport 2.

Gut erholt in die Wettkämpfe

Matratzen Concord wird offizieller Partner von Olympia Team Deutschland

(DOSB-PRESSE) Europas größter Matratzen-Fach-Discounter „Matratzen Concord“ wird Partner von Olympia Team Deutschland. Die Zusammenarbeit besiegelten die beiden Kooperationspartner Deutsche Sport Marketing (DSM), die Vermarktungsagentur des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), und Matratzen Concord am Rande der Präsentation der Bekleidung von Team Deutschland für die Olympischen Winterspiele 2018 in PyeongChang. Die aktuell gestartete Kooperation erstreckt sich sowohl auf die nächsten Olympischen Winterspiele in PyeongChang 2018, Südkorea, als auch auf die folgenden Olympischen Spiele in Tokio 2020.

„Wir freuen uns sehr, in Matratzen Concord einen Kompetenzpartner rund um das wichtige Thema Schlaf gefunden zu haben. In der Tat ist eine erholsame Nachtruhe bei den oft wochenlangen Aufenthalten in den Trainingslagern ein essenzieller Bestandteil einer guten körperlichen und mentalen Vorbereitung. Ein guter Schlaf ist die wichtigste Disziplin nach dem Training, denn nur ein Zusammenspiel von Fitness und Regeneration fördert sportliche Höchstleistungen. In diesem Sinne sind wir sehr gespannt auf die kommenden Olympischen Winterspiele“, sagte DSM-Geschäftsführer Thomas Dieckhoff.

„Das Olympische und Paralympische Trainingszentrum für Deutschland in Kienbaum ist weitestgehend mit viscoelastischen Kaltschaummatratzen der Marke MLine ausgestattet, die speziell für die Regeneration entwickelt wurden. Direkt vor den Toren Berlins können sich die Athleten von ihren Trainingseinheiten in der olympischen Vorbereitungsphase auf diesen Matratzen, die sich durch ihren speziell entwickelten Aufbau optimal den Körperkonturen anpasst, auf natürliche Weise erholen. Darüber hinaus werden wir auch in unseren Filialen auf die olympische Partnerschaft und die Produkte hinweisen. Denn jeder soll genauso gut schlafen und erholt aufwachen wie Deutschlands Spitzensportler, die bei den Olympischen Spielen um Medaillen kämpfen. Denn natürlich haben unsere Kunden auch das Recht auf guten Schlaf, genau wie Deutschlands Top-Sportler“, so Anne Poger, Marketingleiterin von Matratzen Concord.

Die Deutsche Olympische Akademie blickt auf Jubiläumsjahr zurück

(DOSB-PRESSE) Der Rückblick auf das erfolgreiche Jubiläumsjahr 2017 stand im Mittelpunkt der 11. Mitgliederversammlung der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) am 1. Dezember in Koblenz. Unter der Leitung der Vorsitzenden Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper erläuterte der Vorstand den anwesenden Mitgliedsorganisationen die zahlreichen Aktivitäten und Projekte des zurückliegenden Jahres – allen voran die Feierlichkeiten zum zehnjährigen Bestehen der Akademie.

Zum Jubiläum beging die DOA gemeinsam mit ihren Mitgliedsorganisationen, Kooperationspartnern, Multiplikatoren und Wegbegleitern eine Fachkonferenz und einen Festakt unter dem Titel „Für die Werte des Sports“. Bei diesem Anlass hatte auch DOSB-Präsident Alfons Hörmann die elementare Bedeutung der Akademie betont und wiederholte dies nochmals bei seinem Besuch der Mitgliederversammlung: Gerade heute, wo das Vertrauen in die Olympische Bewegung viel-

fach erschüttert werde und wieder gestärkt werden müsse, spiele die DOA eine entscheidende Rolle.

Ein zweites Jubiläum feierte die Akademie 2017 außerdem mit dem 10. Sportwissenschaftlichen Olympiaseminar, das knapp 90 Teilnehmende aus zehn deutschen Hochschulen an die Internationale Olympische Akademie nach Olympia/Griechenland führte.

Weitere Höhepunkte waren der erneut sehr gut besuchte Olympic Day in Köln, das Biebricher Schlossgespräch mit der Verleihung des Fair Play Preises des Deutschen Sports sowie das Bewegungs- und Lernprogramm „Olympia ruft: Mach mit!“, das mittlerweile deutschlandweit an Schulen und Kitas stattfindet. Auf Initiative der DOA brachten die Nationalen Olympischen Akademien Europas 2017 außerdem die Gründung eines eigenen Dachverbandes auf den Weg.

Annette Hofmann komplettiert DOA-Vorstand

Die Versammlung bestätigte einstimmig Prof. Dr. Annette Hofmann als vom DOSB vorgeschlagene Nachfolgerin für den im Sommer zurückgetretenen Prof. Dr. Helmut Altenberger im DOA-Vorstand. Die Sportpädagogin wirkte bereits in zahlreichen Projekten der Akademie mit – sei es in ihrer Funktion als Professorin an der PH Ludwigsburg, als Präsidentin von ISHPES (International Society for the History of Physical Education and Sport) und zuletzt anlässlich des Turnfestes in Berlin als Vizepräsidentin des Deutschen Turner-Bundes.

„Ich freue mich, jetzt noch enger mit der DOA zu kooperieren und Anregungen in die Arbeit der Akademie einbringen zu können“, sagte das neue Vorstandsmitglied. Auch aus biografischer Sicht habe ihre neue Position eine besondere Bedeutung für Annette Hofmann: „Mein Doktorvater Ommo Grube war lange Zeit Vorsitzender des Deutschen Olympischen Instituts, einer der Vorgängerinstitutionen der DOA. Als Vorstandsmitglied der Akademie kann ich gewissermaßen in seine Fußstapfen treten und seine Werte und Ideale weitervermitteln.“

Solide Haushaltsführung 2016 und Blick auf das Olympiajahr 2018

Schatzmeister Prof. Dr. Holger Preuß konnte einen ausgeglichenen Jahresabschluss und eine leichte Aufstockung der Rücklagen im Jahr 2016 konstatieren. Zudem stellte er die Finanzplanung für das Olympiajahr 2018 vor. Auf Empfehlung der Rechnungsprüfenden Juliane Hummelt und Gerhard Brillisauer wurde der Vorstand von der Versammlung entlastet und der vorgestellte Haushaltsplan 2018 einstimmig angenommen.

Abschließend gaben Gudrun Doll-Tepper und DOA-Direktor Tobias Knoch einen Ausblick auf die Aktivitäten der Akademie im kommenden Jahr. Während der Olympischen Spiele in Pyeong-Chang wird die DOA das Deutsche Olympische Jugendlager in Südkorea durchführen.

Gleichzeitig sollen die neuen „Olympia ruft: Mach mit!“-Unterrichtsmaterialien die Faszination Olympia an Schulen und Kitas vermitteln (Siehe auch LESETIPPS). Im Herbst steht turnusmäßig eine Lehrerfortbildung an der IOA an, außerdem soll die offizielle Gründung des Dachverbandes der Nationalen Olympischen Akademien Europas erfolgen.

Sportmanagement-Absolventen ausgezeichnet

Bewerbung um DOSB-Stipendium in Jena wieder möglich

(DOSB-PRESSE) An der Ziellinie angekommen: Absolventen des MBA-Studiengangs Sportmanagement an der Friedrich-Schiller-Universität Jena haben am 2. Dezember ihre Zeugnisse erhalten. Mit diesem Abschluss fällt gleichzeitig der Startschuss für den neuen Nachwuchs: Am 15. September 2018 endet die Bewerbungsfrist für den Master of Business Administration Sportmanagement. Darüber hinaus besteht bis Anfang Juni die Möglichkeit, sich für ein Stipendium zu bewerben, das durch den DOSB vergeben wird.

Bei der Graduiertenfeier und Zeugnisübergabe in der Aula des geschichtsträchtigen Universitätshauptgebäudes appellierte Professor Nikolaus Knoepffler, Prodekan der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, an die Absolventen, als nunmehr „Meister ihres Faches“, das im Master of Business Administration erlangte wertvolle Wissen zu nutzen und als Beispiel für weitere Generationen des Studiengangs voranzuschreiten. Der wissenschaftliche Leiter des Studiengangs, Professor Frank Daumann, bedauerte den Abschied von seinen Studenten, betonte aber zugleich seine Freude über den Erfolg der Absolventen, die er durch das berufsbegleitende Studium nun für die Sportmärkte als dynamische Zukunftsmärkte bestens gewappnet sieht.

Was für die einen das Ende eines Lebensabschnitts bedeutet, stellt für die anderen den Startschuss dar. So freut sich das Institut für Sportwissenschaft auf eine neue Generation wissbegieriger Studenten. Eine Anmeldung für den MBA-Studiengang Sportmanagement mit Start im Wintersemester 2018/2019 ist bis 15. September 2018 möglich.

Der DOSB vergibt seit 2015 ein Vollstipendium für den Master of Business Administration (MBA) Sportmanagement der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Wert von 13.000 Euro. Der zukünftige Stipendiat wird in einem mehrstufigen Auswahlverfahren ermittelt. Dabei zählt neben der Bewerbung des Kandidaten auch die Meinung eines hochkarätig besetzten Jury-Beirates. Eine Bewerbung für das Stipendium für den Studienbeginn im Wintersemester 2018/2019 ist noch bis Anfang Juni 2018 möglich.

Kontakt:

MBA-Koordinatorin Alexandra Belzer, Tel.: +49 (0) 3641 29 50 920, Mail: alexandra.belzer@mba-sportmanagement.com, Homepage: www.mba-sportmanagement.com/

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Bund Deutscher Radfahrer trauert um Olympiasieger Fredy Schmidtke

(DOSB-PRESSE) Der Bund Deutscher Radfahrer (BDR) trauert um Olympiasieger Fredy Schmidtke, der am 1. Dezember plötzlich und unerwartet im Alter von nur 56 Jahren an einem Herzinfarkt verstarb. Das teilte der BDR mit.

Schmidtkes Paradedisziplin war das 1000-Meter-Zeitfahren. Hier feierte er als Junioren-Weltmeister 1979 seinen ersten internationalen Erfolg. 1982 wurde er Weltmeister in der Männerklasse, zwischen 1979 und 1982 wurde er drei Mal an der Seite von Dieter Giebken Zweiter der Weltmeisterschaft im Tandem, 1983 gewannen sie die Bronzemedaille.

Seinen größten Triumph feierte Schmidtke 1984 bei den Olympischen Spielen in Los Angeles, als er Olympiasieger im 1000-Meter-Zeitfahren wurde. Das Land Paraguay ehrte ihn sogar mit einer Sonderbriefmarke.

Danach konnte Schmidtke nicht mehr an diese Erfolge anknüpfen und zog sich aus dem Leistungssport zurück. Nach dem Ende der Sportkarriere betrieb der gelernte Rohrschlosser aus Köln-Worringen zunächst ein Sportgeschäft, arbeitete später bei der Bayer-Tochter EC Erdölchemie. Fredy Schmidtke hinterlässt eine Ehefrau und zwei Söhne.

„Mehr Inklusion für Alle“: Ab Januar 2018 startet das Projekt MIA

(DOSB-PRESSE) Die heiße Phase kann beginnen: Stolze 40 Bewerbungen sind für das Projekt „MIA – Mehr Inklusion für Alle“ eingegangen, aus denen ein fachkundiges Gremium nun zehn Modellregionen ausgewählt hat. Die Zielsetzung: Der „Index für Inklusion im und durch Sport“ soll dort vom 1. Januar bis 31. Dezember 2018 in der Praxis angewandt werden.

Mit einem besonderen Blick auf die Teilhabemöglichkeiten von Menschen mit Behinderung im Sport sollen alle Regionen analysiert, beraten sowie zu einer inklusiven Sportlandschaft auf- und ausgebaut werden. Von Beginn an sollen insbesondere Menschen mit Behinderung an den Prozessen teilhaben, um diese aktiv mitzugestalten. Die Regionen erstrecken sich über das gesamte Bundesgebiet in alle Himmelsrichtungen und sind in zehn verschiedenen Bundesländern zu finden. Ebenso groß wie die geographische ist auch die inhaltliche Vielfalt.

„Die Qualität der Bewerbungen und die Menschen dahinter, die das MIA-Projektteam im Rahmen einer Rundreise vor Ort besucht haben, haben uns die Auswahl nicht leicht gemacht. Mein Wunsch ist es, dass es uns gemeinsam gelingt, die Menschen in den Modellregionen auf MIA aufmerksam und neugierig zu machen. Es ist unser Ziel, dass sich möglichst viele Akteure beteiligen und unser Motto ‚Mehr Inklusion für Alle‘ als Chance erleben“, sagt Katrin Kunert zu dem Projekt, das von der Aktion Mensch Stiftung gefördert wird. Kunert ist neue Leiterin der Steuerungsgruppe und zugleich Nachfolgerin von Thomas Härtel als Vizepräsidentin Breiten-, Präventions- und Rehabilitationssport im Deutschen Behindertensportverband.

Die Botschafter des Projekts, die mehrfache Paralympics-Siegerin und heutige Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, Verena Bentele, sowie

Weitsprung-Europameister Christian Reif, freuen sich über die Auswahl der zehn Modellregionen. „Damit ist der Grundstein gelegt, um ab Januar 2018 in die konkrete Phase des Projekts einzusteigen. Wir drücken die Daumen, dass in den Regionen die Entwicklung von inklusiven Sportlandschaften mit Vorbildcharakter vorangetrieben wird und sind überzeugt, dass sich daraus vielfältige und bedeutende Erkenntnisse ergeben.“ Die große Vielfalt ergibt sich schon in der Auswahl der Modellregionen. Von einem Stadtbezirk, Klein- und Großstädten bis hin zu Kreisen im ländlichen bzw. Ballungsräumen kennzeichnen die Modellregionen. Folgende zehn Regionen und Projektpartner sind vertreten:

- Landkreis Landsberg am Lech, Bayern
Projektpartner: Isar-Würm-Lech Werkstätten für behinderte Menschen gGmbH in Kooperation mit dem TSV 1862 Landsberg, Abteilung Fußball; der Koordinationsstelle Inklusion und der kommunalen Behindertenbeauftragten des Landkreises Landsberg am Lech
- Berlin-Pankow, Berlin
Projektpartner: Sporttreff Karower Dachse e. V.
- Frankfurt (Oder), Brandenburg
Projektpartner: Stadtsportbund Frankfurt (Oder) e. V. in Kooperation mit dem Sport- und Gesundheitszentrum Frankfurt (Oder) e. V. und der Lebenshilfe Frankfurt (Oder) e. V.
- Bremerhaven, Bremen
Projektpartner: Amt für Menschen mit Behinderung der Stadt Bremerhaven in Kooperation mit dem Behindertensportverband Bremen e. V.
- Darmstadt, Hessen
Projektpartner: Sportamt der Stadt Darmstadt in Kooperation mit dem Verein für Sport und Gesundheit Darmstadt e. V.
- Lüchow, Niedersachsen
Projektpartner: Reha- und Behindertensportabteilung im Sportclub Lüchow von 1861 e. V.
- Rheinisch-Bergischer Kreis, Nordrhein-Westfalen
Projektpartner: Kreissportbund Rheinisch-Bergischer Kreis (RBK) e. V. in Kooperation mit dem DJK SSV Ommerborn Sand e. V., Die Kette e. V. und dem Amt für Integration und Inklusion des RBK
- Hoyerswerda & Kamenz, Sachsen
Projektpartner: Kreissportbund Bautzen e. V. in Kooperation mit dem Sächsischen Behinderten- und Rehabilitationssportverband e. V.
- Eutin, Schleswig-Holstein
Projektpartner: Handballsportclub Rosenstadt Eutin e. V.
- Unstrut-Hainich-Kreis, Thüringen
Projektpartner: Reha-Sportverein Mühlhausen e. V. – Abteilung ILOH „Ich lebe ohne Hindernisse“

Weitere Informationen zum Projekt finden sich auf der Website www.mehr-inklusion-fuer-alle.de.

IST-Hochschule ist „Partnerhochschule des Spitzensports“

(DOSB-PRESSE) Die IST-Hochschule für Management ist jetzt offizielle Partnerhochschule des Spitzensports. IST-Präsidentin Dr. Katrin Gessner-Ulrich und der Vorstandsvorsitzende des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbands (adh), Jörg Förster, unterschrieben am 1. Dezember gemeinsam die Kooperationsvereinbarung, die zwischen adh, IST, dem Studierendenwerk Düsseldorf sowie den Olympiastützpunkten Rheinland und Hessen geschlossen wurde.

Das adh-Projekt „Partnerhochschule des Spitzensports“ zeichnet Hochschulen aus, die studentischen Kaderathletinnen und -athleten den Spagat zwischen Studium und Spitzensport erleichtern. Für Jörg Förster vom adh ist die neue Kooperation ein weiterer Beleg dafür, dass das Projekt „Partnerhochschule des Spitzensports“ für viele Sportlerinnen und Sportler einen wichtigen und unterstützenden Beitrag leistet. „Mit der IST-Hochschule haben wir einen sehr kompetenten Partner, der Leistungssportlerinnen und Leistungssportlern günstige sowie ideale Studienbedingungen anbietet, in der akademischen Ausbildung hinzugewonnen.“

Dank der großen Flexibilität der Studiengänge können sich auch Leistungssportlerinnen und -sportler an der IST-Hochschule optimal auf die Zeit nach der aktiven Karriere vorbereiten. Hochschulpräsidentin Gessner-Ulrich freut sich über die Zertifizierung. „Bereits seit über 25 Jahren schenken Spitzensportlerinnen und Spitzensportler dem Bildungsangebot des IST ihr Vertrauen. Denn unser Fernstudienkonzept, das größtenteils auf eine digitale Wissensvermittlung setzt, kommt dem Trainings- und Wettkampfkalender der Aktiven besonders entgegen.“ Studierende an der IST-Hochschule können ihre Lernzeiten selbst einteilen, von überall und jederzeit auf die Studieninhalte zugreifen und aus verschiedenen Seminar- und Prüfungsterminen die für sie passenden wählen. Eine der IST-Spitzensportlerinnen ist Ski-Freestylerin Sabrina Cakmakli aus Partenkirchen, die ihre Wettkampftermine problemlos mit ihren Lernzeiten vereinbaren kann und sich momentan voll auf die Olympiaqualifikation konzentriert: „Durch die Flexibilität kann man sich auch als Leistungssportlerin an der IST-Hochschule optimal auf die Karriere nach der Karriere vorbereiten und von überall studieren. Momentan bin ich voll auf den Sport fokussiert, aber nach den Spielen lege ich auch wieder Schwerpunkte auf das Studium.“

Rheinland-Pfalz: Lutz Thieme soll neuer LSB-Präsident werden

(DOSB-PRESSE) In der Präsidiumssitzung des Landesportbundes (LSB) Rheinland-Pfalz am 28. November hat die beauftragte Findungskommission des LSB-Präsidiums unter Führung von Walter Desch (Alterkülz) Prof. Lutz Thieme als Nachfolger für die im Juni 2018 nicht mehr zur Wahl stehende Präsidentin Karin Augustin vorgeschlagen. Die 61 Jahre alte Mainzerin steht seit Juni 2008 an der Spitze der größten Personenvereinigung des Landes. Die Präsidentin des Sportbundes Rheinland, Monika Sauer, hatte ebenfalls Interesse an einer Kandidatur geäußert. Die 67-Jährige hat ihre Kandidatur aber inzwischen zurückgezogen.

Der in Wachtorf bei Bonn wohnende Thieme ist Sportwissenschaftler am RheinAhrCampus in Remagen. Der gebürtige Thüringer leitet den Studiengang Sportmanagement. Seit vier Jahren ist er auch Dekan. Seit fünf Jahren ist Thieme, ein früherer Leistungsschwimmer, Vorstandsvorsitzender bei den Schwimm- und Sportfreunden Bonn, die knapp 10.000 Mitglieder zählen. Für den verheirateten Vater einer erwachsenen Tochter wäre es der erste Verbandsposten.

Thema Gesundheitssport: LSB Hessen schreibt Heinz-Lindner-Preis aus

(DOSB-PRESSE) Sportvereine, die sich vielfältig im Bereich Gesundheitssport engagieren, will der Landessportbund (LSB) Hessen jetzt mit dem „Heinz-Lindner-Preis“ auszeichnen. Der Preis ist mit insgesamt 15.000 Euro Preisgeld dotiert. Um den Preis bewerben können sich Mitgliedsvereine des LSB, die Präventions- und/oder Rehabilitationssport sowie weitere gesundheitsorientierte Angebote unterbreiten. Bewerbungsschluss ist der 15. März 2018.

Die ausführliche Ausschreibung und die auszufüllenden Bewerbungsunterlagen können im Internet unter www.landessportbund-hessen.de, Servicebereich, unter dem Punkt „Preise und Wettbewerbe“ heruntergeladen werden.

„Wenn man Erwachsene nach ihren Wünschen befragt, steht Gesundheit an oberster Stelle. Daher sollte möglichst jeder Sportverein gesundheitsorientierte Angebote bereithalten. Damit wird nicht nur Volkskrankheiten wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, Krebs oder Demenz entgegengewirkt. Gesundheitsfördernde Angebote sind für Vereine auch eine gute Möglichkeit, neue Mitglieder zu gewinnen“, sagte Ralf-Rainer Klatt, Als Vizepräsident des LSB für Sportentwicklung zuständig.

Der Preis, der an den ersten LSB-Vorsitzenden Heinz Lindner erinnert, wird mittlerweile zum 39. Mal vergeben. Um eine Chancengleichheit zu gewährleisten, werden Vereine bis 500, Vereine bis 1500 und Vereine mit mehr als 1500 Mitgliedern in eigenen Gruppen zusammengefasst. Preisstifter ist seit Anbeginn des Wettbewerbs die Firma „Himmelseher Sportversicherungen weltweit“. Zum zweiten Mal unterstützen das Hessische Ministerium des Innern und für Sport sowie das Hessische Ministerium für Soziales und Integration den Preis.

Vollversammlung bestätigt Alon Meyer als Makkabi-Präsident

(DOSB-PRESSE) Die Vollversammlung der Makkabi Ortsvereine hat am Sonntag (3. Dezember) in der Synagogen-Gemeinde Köln das neue Präsidium von [Makkabi Deutschland, des jüdischen Turn- und Sportverbandes in Deutschland](#), gewählt. In offener Abstimmung wurde Alon Meyer als Präsident bestätigt. Mit 47 Ja-Stimmen, keinen Gegenstimmen und einer Enthaltung, wurden auch die weiteren Präsidiumsmitglieder gewählt.

Dem neuen Präsidium gehören an: Alon Meyer (Präsident), Wolfgang Krymalowski (Vizepräsident für Verwaltung), Alfred Goldenberg (Vizepräsident für Sport), Dr. Jonathan Ben-Shlomo (Vizepräsident für Finanzen), Mike Samuel Delberg (Öffentlichkeitsarbeit), Alexander Bondarenko (Jugend), Evgeni Abramovych (Sponsoring & Allgemeines). Kooptierte Präsidiumsmitglieder sind: Ariel Keselman (Ortsvereine), Anatolij Djanatliev (Verwaltung/Finanzen), Boris Chuchaschwili (Sport), Janina Lax (Israeli Desk).

48 wahlberechtigte Delegierte und insgesamt 22 Ortsvereine waren angereist. Neben den Wahlen, tauschten sich das Makkabi-Präsidium und die Vereinsvertreter über die vergangene Amtszeit und Projekte der Zukunft aus. Die nächsten großen Makkabi-Events sind die „Deutschen Jugend-Games 2018“ im Mai 2019 und die „European Maccabi Games 2019“ in Budapest. Makkabi Deutschland hat rund 4000 Mitglieder in 37 Ortsvereinen, die für Sportlerinnen und Sportler jeder Konfession und Nationalität geöffnet sind.

Nordrhein-Westfalen: LSB startet „Ehrenamtsinitiative 2018 - 2022“

(DOSB-PRESSE) „Ohne seine Ehrenamtler/innen wäre der organisierte Sport nicht denkbar, deshalb ist es wichtiger denn je, das Ehrenamt zu stärken“. Auf diese Tatsache macht auch Walter Schneeloch, der Präsident des Landessportbundes (LSB) Nordrhein-Westfalen, regelmäßig aufmerksam. Aber wie können zukünftig Menschen für ein Engagement gewonnen werden? Welche Strategien helfen, um auf die gesellschaftlichen Veränderungen und den Wandel im ehrenamtlichen Engagement angemessen zu reagieren?

Mit solchen Fragen und passenden Lösungsansätzen beschäftigt sich der LSB mit seiner landesweiten „Ehrenamtsinitiative 2018 - 2022“, die über insgesamt fünf Jahre die zentralen Themen Ehrenamt und Engagement verstärkt in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken wird.

Zum offiziellen Startschuss am 5. Dezember im Stadion von Fußball-Zweitligaklub MSV Duisburg erläuterten Walter Schneeloch und Andrea Milz, nordrhein-westfälische Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt, den geladenen Gästen – darunter DOSB-Vorstand Dr. Karin Fehres – die Hintergründe der von der Landesregierung finanziell unterstützten Maßnahme. Als Vertreter der Wissenschaft kam Prof. Sebastian Braun, Humboldt-Universität zu Berlin, zu Wort. In einer Gesprächsrunde unter Moderation von Peter Großmann (ARD) verdeutlichten Dominik Braun (Mitglied im Ressort „Vereine, Ehrenamt und Management“ beim Pferdesportverband Westfalen), Monika Heinrichsmeyer (Frauenbeauftragte im Vorstand des Mülheimer Sportbundes) und Uwe Plonka (Präsident des Westdeutschen Basketballverbandes), wie dringend der organisierte Sport im Alltag engagierte und aktive Ehrenamtliche braucht, um seine vielfältigen Aufgaben zu bewältigen.

Weitere Informationen zur LSB-Ehrenamtsinitiative finden sich unter www.sportehrenamt.nrw.

DRIV bringt Skateboard auf den Weg zu den Olympischen Spielen in Tokio

(DOSB-PRESSE) In der Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) am 2. Dezember 2017 in Koblenz ist der deutsche Rollsport- und Inline-Verband e.V. (DRIV) offiziell in die Gruppe der Olympischen Verbände eingruppiert worden. Damit sind jetzt alle rechtlichen Voraussetzungen erfüllt, um mit der Sportart Skateboard in den beiden Disziplinen „Street“ und „Park“ an den Olympischen Spielen 2020 in Tokio teilzunehmen zu können. Das teilte der DRIV mit.

Bereits seit Beginn des Jahres 2017 werde die Sparte Skateboard im DRIV wie auch die anderen vier temporären olympischen Verbände, die für 2020 neu in das olympische Programm aufgenommen wurden, auf Beschluss des Deutschen Bundestages über das Bundesministerium des Innern (BMI) und in Abstimmung mit dem DOSB finanziell gefördert, erklärte der Verband. Bis 2016 habe es im DRIV nur ca. 500 in Vereinen organisierte Skateboarder gegeben, aber ohne eine eigenständige Struktur in den Landesverbänden. „Bis zum Ende des Jahres 2017 ist die Mitgliederzahl auf über 2000 an-gewachsen, es wurde eine eigenständige Sportkommission für Skateboard/Longboard aufgebaut, und in der Mehrzahl der Landesrollsportverbände gibt es Mitgliedsvereine und Fachwarte, die den Sport an der Basis organisieren.“ Durch die staatliche Förderung konnten Trainerstellen besetzt und eine Gruppe von aktuell 20 Kadersportlern eta-

bliert werden, die gemeinsam an Trainingsmaßnahmen und internationalen Wettkämpfen teilnehmen.

Leider gestalte sich der Aufbau einer internationalen Wettkampfszene durch den Weltrollsportverband „World Skate“ noch schwierig, erklärte der DRIV, da viele verschiedene Interessen von Verbänden, Sponsoren, kommerziellen Besitzern von Skateanlagen und der Sportartikelindustrie unter einen Hut gebracht werden müssten. Ziel sei aber für 2018 die Durchführung einer Europameisterschaft und für 2019 eine WM im Rahmen der World Roller Games in Barcelona. Dies könnte dann auch ein wichtiger Qualifikationswettkampf für die Olympischen Spiele werden, an denen jeweils 20 Damen und Herren in den Disziplinen „Street“ und „Park“ teilnehmen könnten. Die internationale Konkurrenz durch viele professionelle Skateboarder, insbesondere aus Nord- und Südamerika, aus vielen europäischen Ländern und aus Asien werde aber sehr groß sein.

National wurden die Skateboard-Meisterschaften in den letzten 20 Jahren im Rahmen des COS-Cups (Club of Skaters) durch den Verein German Action Sports e.V. und die Palace GmbH Münster organisiert. Die Skateboardkommission des DRIV hat beschlossen, für die kommenden Jahre die Deutschen Meisterschaften in eigener Verantwortung gemeinsam mit neuen Ausrichtern und weiteren Partnern zu organisieren. Der bisher bestehende Vertrag zum COS-Cup ist daher zum Jahresende 2017 beendet worden. Ziel ist es, die Qualifizierungswettbewerbe und die Finalveranstaltungen in beiden Disziplinen nicht mehr in Messehallen sondern in bestehenden Skateparks zu organisieren und wieder zurück an die Skatebasis zu gehen. Im Rahmen des DRIV als Spitzenverband im DOSB könnten zugleich die Anforderungen an die Kaderathleten und alle weiteren Meisterschaftsteilnehmer verbindlich umgesetzt werden, erklärt der DRIV. Dazu gehörten auch die durch die Nationale Anti-Doping Agentur (NADA) organisierten Kontrollen.

Die offizielle Deutsche Skateboard Meisterschaft (DSM) wird im neuen Skatepark Düsseldorf-Eller stattfinden, voraussichtlich vom 7. bis 9. September 2018.. Das gab der DRIV bekannt. Der größte Skatepark Deutschlands werde noch Ende 2017 eröffnet, um dann 2018 Veranstaltungsort zur Austragung der beiden DSM-Disziplinen „Street“ und „Park“ zu sein. Der durch die Stadt Düsseldorf gebaute State-of-the-Art-Skatepark biete mit einer Skatefläche von über 3800 Quadratmetern die besten Bedingungen, die beiden olympischen Skateboard-Disziplinen an einem Ort zu veranstalten.

Zur DSM in Düsseldorf finde ein vielfältiges Rahmenprogramm statt, welches die Skateboard-Kultur in all ihren Facetten für mehrere Tage in der ganzen Stadt zelebrieren werde, heißt es weiter. Die DSM 2018 in Düsseldorf sei die einzige vom DRIV offiziell lizenzierte Deutsche Skateboard Meisterschaft und somit ein Schritt auf dem Weg zu den Olympischen Spielen 2020 in Tokio.

Der ehemalige Partner des DRIV werde auch 2018 weiterhin Wettbewerbe ausrichten können, die aber nicht mehr durch den DRIV lizenziert würden und deshalb nicht an die Regularien von DOSB, NADA und BMI gebunden seien. Deshalb werde ab dem kommenden Jahr über den COS-Cup kein Weg in die Kaderstruktur des DRIV und zu offiziellen internationalen Meisterschaften (z.B. EM und WM) möglich sein.

Mehr Informationen zur Arbeit der Nationalen Skateboardkommission finden sich online unter www.skateboarddeutschland.de.

Fußball: Steinhaus und Brych Weltschiedsrichter des Jahres 2017

(DOSB-PRESSE) Große Anerkennung für die deutschen Unparteiischen: Bibiana Steinhaus und Dr. Felix Brych sind Weltschiedsrichterin und Weltschiedsrichter des Jahres 2017. Diese von Experten und Medienvertretern aus 91 Ländern getroffene Entscheidung gab die International Federation of Football History & Statistics (IFFHS) an diesem Dienstag bekannt.

Für Bibiana Steinhaus, die sich in der internationalen Wahl mit 232 Punkten deutlich gegen ihre Schweizer Kollegin Esther Stäubli (137) und die Französin Stephanie Frappart (50) durchsetzen konnte, ist es nach 2013 und 2014 die dritte Auszeichnung, für Felix Brych hingegen die erste. Der Unparteiische aus München, der ab Mittwoch bei der Klub-WM zum Einsatz kommt und mit 178 Punkten weit vor Martin Atkinson aus England (73) und Nicola Rizzoli aus Italien (59) landete, ist nach Aaron Schmidhuber (1992) und Dr. Markus Merk (2004 und 2007) erst der dritte deutsche Referee, dem die seit 1987 verliehene Auszeichnung zuteilwird. Mit Riem Hussein landete eine weitere Unparteiische aus Deutschland auf Platz 6 der internationalen Rangliste.

Lutz Michael Fröhlich, Sportlicher Leiter der deutschen Eliteschiedsrichter, über die besondere Auszeichnung für das Duo: „Nachdem die beiden in diesem Jahr bereits die Endspiele der UEFA Champions League leiten durften, rundet diese international angesehene Auszeichnung ihr tolles Jahr ab. Ich freue mich sehr für die beiden und diesen großen Erfolg für das gesamte deutsche Schiedsrichterwesen.“

Auch Herbert Fandel, Vorsitzender des Schiedsrichterausschusses des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) und Mitglied der UEFA-Schiedsrichterkommission, zeigt sich erfreut über die Auszeichnung: „Die Tatsache, dass diese Auszeichnung von weltweit ausgewählten Medienvertretern und Experten verliehen wird, macht sie zu einer ganz besonderen. Bibiana Steinhaus und Felix Brych haben sich diese durch ihre jahrelang guten Leistungen auf nationalem und vor allem internationalem Parkett absolut verdient. Dass beide Auszeichnungen 2017 nach Deutschland gehen, zeigt welch hohes Ansehen die deutschen Schiedsrichter weltweit genießen.“

Für Bibiana Steinhaus, die seit Saisonbeginn als erste Frau in einer europäischen Männer-Topliga Spiele leitet, ist die erneute Auszeichnung ein weiteres Highlight ihrer Karriere: „Auch beim dritten Mal ist es natürlich noch etwas ganz Besonderes, von internationalen Experten als weltbeste Schiedsrichterin ausgezeichnet zu werden. Gemeinsam mit meinem Team freue ich mich sehr darüber und hoffe, dass diese internationale Anerkennung viele junge Schiedsrichterinnen in Deutschland motiviert, ihren Weg weiterzugehen. Diese Auszeichnung rundet ein für mich perfektes Jahr ab, in dem mein ganz persönlicher Traum von der Bundesliga wahr geworden ist. Dafür danke ich meiner Familie, meinen Schiedsrichterkolleginnen und -kollegen sowie allen aus dem Team hinter dem Team.“

Felix Brych erreichte die Nachricht über die Auszeichnung in den Vereinigten Arabischen Emiraten, wo der Münchener ab Mittwoch bei der Klub-Weltmeisterschaft im Einsatz ist. „Ehrlich gesagt konnte ich mein Glück kaum fassen, als ich heute morgen davon erfahren habe. Ich freue mich riesig über diese Anerkennung. Aber es ist eigentlich eine Auszeichnung für mein ganzes Team, daher gilt mein großer Dank meinen langjährigen Assistenten Mark Borsch und Stefan Lupp sowie meinen Torrichtern Bastian Dankert und Marco Fritz für ihre tolle Unterstützung nicht nur im zurückliegenden Jahr 2017.“

Special Olympics: 50 Mal Fortbildung zum inklusiven Sport

(DOSB-PRESSE) Die Akademie von Special Olympics Deutschland (SODA) hat ihr Bildungsprogramm erstmals auch als gedruckte Broschüre veröffentlicht. Das Programm für das Jahr 2018 richtet sich an Menschen mit und ohne geistige Behinderung und enthält mehr als 50 Angebote zu Fortbildungen. Die vielfältigen Bildungsangebote richten sich an Fachkräfte der Behindertenhilfe, Trainer/innen und Übungsleiter/innen aus dem Sport, Lehrkräfte aus den Schulen, Ehrenamtliche, Referenten/innen und speziell an Menschen mit geistiger Behinderung. Die Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung werden in Leichter Sprache durchgeführt und sind auch im gedruckten Bildungsprogramm in Leichter Sprache ausgeschrieben.

„Wir möchten die Übungsleiter und Trainer auf die vielschichtigen Aufgaben im Bereich Inklusion und Sport gut vorbereiten,“ erläutert eDr. Timo Schädler, Leiter der SOD-Akademie. „Wir als die Sportorganisation für Menschen mit geistiger Behinderung können diese Kompetenz einbringen und entsprechende Fortbildungen anbieten. So haben wir in den vergangenen Jahren gemeinsam mit Wissenschaftlern von fünf Universitäten entsprechende Module zum inklusiven Sport entwickelt, die sich nun auch in den Angeboten dieses Bildungsprogramms wiederfinden.“

Umgesetzt werden die Angebote des Bildungsprogramms 2018 in Kooperation mit vielen Partnern aus dem Sport und der Behindertenhilfe. Sie bieten in vielen Fällen auch die Möglichkeit der Lizenzverlängerung. Ein besonderes Highlight ist die offizielle Übungsleiter-Assistenz-Ausbildung für Menschen mit geistiger Behinderung in Kooperation mit dem LSB Sachsen. „Wir fördern das bürgerschaftliche Engagement und unterstützen den Wunsch unserer Athleten, sich aktiv in den Sportverein miteinzubringen. Dafür sollen die zukünftigen Übungsleiter-Assistenten natürlich auch die Lizenz vom organisierten Sport erhalten“, sagte Schädler. Einige der Fortbildungen finden auch im Rahmen der Vorbereitung der Special Olympics Kiel 2018 (14. bis 18. Mai) statt.

Mittels der vielfältigen Angebotspalette möchte die SOD-Akademie dazu beitragen, dass alle Menschen im Sport und Alltag agieren können und als Multiplikatoren ihr Wissen weitertragen. Wobei sich die Qualifizierung von Menschen mit geistiger Behinderung in den letzten Jahren in der SODA zu einem Kernbereich entwickelt hat. In dieser Zeit wurden auch umfangreiche Erfahrungen mit dem Gebrauch der Leichten Sprache gesammelt. Seit zwei Jahren existiert die SOD-Webseite in Leichter Sprache und wird von Menschen mit geistiger Behinderung sehr gut angenommen. Nun erweitert das [Bildungsprogramm in Leichter Sprache](#) dieses wichtige Angebot.

Erhältlich ist das Bildungsprogramm als Druckversion oder als PDF. Weitere Informationen, Bestellformular und Möglichkeit zum Download finden sich unter specialolympics.de/sportangebote/sod-akademie/fort-und-weiterbildung/

Über die SOD Akademie

Die SODA fokussiert sich in den Bereichen Wissenschaft und Bildung auf die thematischen Schwerpunkte Gesundheit, Bewegung, Sport und Inklusion für und mit Menschen mit geistiger Behinderung unter dem zentralen Aspekt der Selbstbestimmung. Sie bietet ein Netzwerk zahlreicher Experten aus Sportvereinen und Schulen, Einrichtungen der Behindertenhilfe bis hin zu Universitäten. Diese Kompetenzen werden genutzt, um im Bereich Bildung die Förderung der Sport- und Teilhabemöglichkeiten voranzubringen und im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

20 Jahre Sport der Älteren

Presseeinladung für Festakt des DOSB am 11. Dezember in Frankfurt

Gesund und aktiv altern – das ist die Wunschvorstellung vieler Menschen. Bewegung ist dabei ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg. Dies hat vor 20 Jahren auch der damalige Deutsche Sportbund (DSB) erkannt und im Dezember 1997 die erste sportpolitische Konzeption zum Thema Seniorensport beschlossen. Seitdem hat sich das Thema rasant entwickelt und immer mehr an gesellschaftlicher Bedeutung gewonnen.

Um diese Entwicklung zu würdigen, eine Zwischenbilanz zu ziehen und einen Blick in die Zukunft zu werfen, laden wir Medienvertreter/innen herzlich ein, bei unserer Jubiläumsveranstaltung „20 Jahre Sport der Älteren“ dabei zu sein:

Wann: Montag, 11. Dezember 2018 um 11:00 Uhr

Wo: Historisches Museum, Saalhof 1 in 60311 Frankfurt am Main

Auf dem Festakt werden Wegbegleiter/innen, Expert/innen sowie Ältere und Junggebliebene selbst zu Wort kommen. Der BAGSO-Vorsitzende Franz Müntefering sowie Prof. Andreas Kruse, Alter(n)sforscher der Uni Heidelberg werden die Festvorträge halten, die in ein Rahmenprogramm aus Musik und Sport eingebettet sind. Die Stadt Frankfurt, die den Festakt unterstützt, wird mit den Stadträten Prof. Dr. Daniela Birkenfeld und Markus Frank vertreten sein.

Im Anschluss an den Festakt gibt es zwei Podiumsrunden zu den Themen „Das Alter gut gestalten – gesund und gesellig im Sportverein“ sowie „Wie Sportvereine und Kommunen die Älteren gemeinsam in Bewegung bringen können“.

Wenn Sie am Festakt und/oder der anschließenden Podiumsdiskussion teilnehmen wollen, melden Sie sich bitte bis zum 8. Dezember 2017 an bei Manuela Oys unter der E-Mail-Adresse oys@dosb.de oder telefonisch unter 069 6700-255.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

„Die Spitzensportreform mit neuem Teamgeist umsetzen“

14. Mitgliederversammlung des DOSB: Rede von Bundesinnenminister Thomas de Maizière

(...) Ich freue mich sehr, dass ich wieder hier sein kann. Sie wissen, im letzten Jahr konnte ich nicht wegen der Teilnahme an einer Beerdigung und Sie mussten mit einem Videogrußwort vorlieb nehmen. Heute bin ich wieder da – nächstes Jahr werden wir sehen.

Natürlich erwarten Sie von mir ein Wort zur Spitzensportreform, das werde ich auch gleich tun. Aber wenn es um den Sport geht, und das dürfen wir nicht vergessen, dann geht es natürlich vor allem um den Breitensport. Dafür bin ich nicht richtig zuständig, aber ich will gerne sagen, dass das nicht in Vergessenheit geraten darf. Wenn es um den Breitensport geht, geht es immer um viele Beteiligte. Und Sie wissen, dass ich seit einigen Jahren immer versucht habe, mich zu Beginn meiner Rede bei einer Gruppe aus dem Breitensport zu bedanken. Das waren mal die Eltern, die die Wäsche waschen, mal die Übungsleiter, mal die Schiedsrichter, letztes Mal die Funktionäre. Und heute möchte ich ein Wort sagen zu den Zuschauerinnen und Zuschauern.

Ohne sie ist nämlich ein echtes Sporterlebnis nicht denkbar. Sie sind für die Atmosphäre eines Wettkampfes essenziell. Eine Norm in der Halle zu erbringen oder allen in einer Trainingsgruppe zu trainieren ist das eine. Aber von Zuschauern angefeuert und zur eigenen Höchstleistung motiviert zu werden, erst das macht den Wettkampf zu einem wahren Höhepunkt. Und deshalb ist das sportbegeistert Publikum einmal wert, zu Beginn meiner Rede in den Mittelpunkt gestellt zu werden und diesen Zuschauerinnen und Zuschauern für ihre Treue und ihre Begeisterung für den Sport einmal ein herzliches Danke zu sagen.

Es ist nämlich leider mitnichten so, dass im Sport im volle Ränge oder ausverkaufte Stadien garantiert sind. Darüber kann man sich, glaube ich, die eine oder andere Sorge machen. Zuschauer kommen nicht mehr automatisch, außer vielleicht die Eltern all der aufgeregten kleinen Fußballer, Handballer oder Turnkinder. Wenn wir also über den Sport reden, müssen wir auch darüber reden, dass und wie um Zuschauerinnen und Zuschauer geworben wird und wie der Sport attraktiv und sehenswert bleibt oder gemacht wird. Das hat auch zu tun mit attraktiven Sportstätten, davon war schon den Rede. Es hat auch zu tun mit Eintrittspreisen, mit Fernsehrechten, aber auch mit einem interessanten Ablauf von Sportveranstaltungen. Ich will das heute nicht im Einzelnen vertiefen, sonder nur danke sagen, dass der Sport Zuschauerinnen und Zuschauer hat. Bitte arbeiten wir daran, dass das so bleibt oder wieder besser wird. Ich glaube, da ist einiges zu tun, das geht bei der Fußballnationalmannschaft los bei Freundschaftsspielen, und bei anderen Sportarten geht es weiter.

Nun aber zur Reform des Spitzensports und zu der Frage, wo, nach meiner Auffassung, der Spitzensport gegenwärtig steht, wohin er sich entwickeln muss und schließlich dazu, was zwischen den beiden Punkten noch an Strecke zurückzulegen ist.

Auf dem Weg nach Koblenz bin ich auf eine interessante Parallele gestoßen, von der ich Ihnen berichten möchte. Der Weg zum Flughafen hat mich gestern Abend durch Berliner Bezirke ge-

führt, von Mitte über Charlottenburg nach Tegel. Die Straßen sind – das ist für Berlin nicht untypisch – wegen der vielen Schlaglöcher oft holprig. Vielfach provisorisch geflickt und so nur oberflächlich vom Mangel befreit. Es gibt nur selten umfangreiche Instandsetzungen, aber es gibt ganz viele Baustellen, an denen aber gar nicht gearbeitet wird. Nun will ich kein Berlin-Bashing betreiben, Flickschustereien im Straßenland sind kein Berliner Alleinstellungsmerkmal. Ich bemühe dieses Bild aus einem ganz anderen Grund, und Sie haben es natürlich längst bemerkt: Natürlich sind kosmetische Lösungen mit Löcherstopfen hier und da weniger aufwendig. Und sie schaffen auch schnell eine vordergründig funktionsfähige Lösung. Aber es keine komplett neue Grundierung der Straße. Wer nur notdürftig gepflasterte Straßen repariert, darf sich nicht wundern, wenn sie nach jedem kalten Winter wieder aufreißen. Schlaglöcher entstehen, und unbearbeitete Baustellen führen zu Stau und Frust.

Die Förderung des Spitzensports, das wissen wir alle, ist sanierungsbedürftig. Flicker wir nur hier oder da, oder bleibt gar alles so, wie es ist, dann richten wir uns auf Dauer im Mittelmaß ein. In dieser Analyse waren und sind sich alle Beteiligten einig, der organisierte Sport, die Athletinnen und Athleten, die Trainer, die Wissenschaft und wir, die Politik, auf allen Ebenen. Nach diesem gemeinsamen Befund haben wir uns dann zusammengesetzt, miteinander beraten, oft auch gerungen, und wir haben uns klar für eine grundlegende Reform ausgesprochen, nicht für Löcherstopfen. Wir haben uns zum Leistungsbegriff bekannt und auf Konzentration und Transparenz gesetzt.

Sie selbst haben es wunderbar formuliert in Ihrem Entwurf des Leitbildes, über das Sie nachher beschließen und abstimmen werden. Da heißt es: Wir wollen zu den Besten der Welt gehören und Vorbild sein. Wir wollen Erfolg, aber nicht um jeden Preis. Schöner kann man es nicht sagen. Gemeinsam haben wir unsere Überlegungen im Sportausschuss des Deutschen Bundestages vorgestellt. Vor einem Jahr hat dann die Mitgliederversammlung des DOSB mit überwältigender Mehrheit zugestimmt. Die Reform hat dann auf meinen Vorschlag das Bundeskabinett passiert. So weit, so gut.

Nun werden solche grundlegenden Reformen nicht von Popcorn, Partyhüten und Konfettiregen begleitet. Zumindest nicht vor dem Finale. Und natürlich bedeuten solche großen Linien auch erhebliche Veränderungen, die auf den ersten Blick vielleicht unbequem oder mühsam erscheinen. All das ist keineswegs überraschend. Und das ist auch kein Grund für Entmutigung. Das wussten wir nämlich alles vorher.

Nun ist in den vergangenen Monaten, Wochen und Tagen viel über die Spitzensportreform diskutiert worden, kritisch und kontrovers, offen und auch verdeckt. Einerseits freut mich die dazu aufgekommene Diskussion. Vermutlich wurde noch so viel über die Förderung des Spitzensports diskutiert. Und das finde ich gut. Bis hin zu der Frage auch im Deutschen Bundestag: Brauchen wir eigentlich eine solche Förderung des Spitzensports? Ist die Konzentration auf diese Form an Leistung überhaupt richtig? Oder fördert das ein Verhalten junger Menschen, was wir nicht wollen? Müssen wir nicht ganz anders an diese Themen herangehen? All das wurde sehr kritisch diskutiert.

Andererseits wird nach meiner Auffassung zu oft hinter dem Vorhang geredet, und manchmal hinter dem Vorhang anders als auf der Bühne. Und manchmal wird auch vergessen, um was es eigentlich geht: effiziente Förderung, Transparenz wie nie zuvor, Athlet im Mittelpunkt, Aufwer-

tung der Trainer, ein wissenschaftliches Verbundsystem, objektivere Bewertung der Potenziale der Zukunft, Konzentration auf wenige, bessere Stützpunkte, auf Topathleten und vor allem statt bisher einer alleinigen Entscheidung der Politik eine gemeinsame Förderentscheidung von Sport und Politik.

Das war der Kern, und das ist der Kern. Vieles davon läuft bereits, vieles davon ist begonnen worden. Aber an anderen Stellen – das sagen Sie ja auch in dem Entwurf Ihrer Resolution, die ich mir eben angeschaut habe – muss mehr Fahrt aufgenommen werden.

Momentan ist ein Problem die Entwicklung der Bundesstützpunkte. (...) Der Grundgedanke dabei war und ist: Durch mehr Konzentration schaffen wir beste Trainingsbedingungen für unsere perspektivreichsten Athletinnen und Athleten. Noch im August haben DOSB, Länder und BMI bei einer Telefonkonferenz den Schulterschluss bekundet. Im Sinne der Planungssicherheit für alle Verfahrensbeteiligten haben wir uns dann darauf verständigt, die Anerkennung der Sommersportstützpunkte um wenigstens ein weiteres Jahr bis Ende 2018 zu verlängern. Das bedeutete aber keineswegs ein Abrücken von der Vorgabe einer am Ende signifikanten Konzentration der Stützpunkte im Interesse einer besseren Förderung der Athletinnen und Athleten. Nicht (...) um irgendwo Geld einzusparen (...), sondern um besser zu werden.

Etliche Sportarten, die hier auch anwesend sind, haben genau das vorgemacht und sind durch eine solche Konzentration besser geworden. Das ist kein Allheilmittel, da muss anderes hinzukommen, aber es ist ein wichtiges Mittel.

Was ich jetzt nach der einvernehmlichen Billigung des Spitzensportkonzepts zunehmend höre, sind zahlreiche Argumente gegen etwas. Da hört man Folgendes: Ich bin dagegen, dass das BMI zu viel zu sagen hat. Ich bin dagegen, dass der DOSB zu viel zu sagen hat im Verhältnis zu den Fachverbänden. Ich bin dagegen, weil PoTAS zu sportfern ist. Ich bin dagegen, dass manche Athleten umziehen müssen. Ich bin dagegen, dass jedenfalls mein Bundesstützpunkt geschlossen wird. Ich bin dagegen, dass es eine Veränderung gibt – vielleicht später, gerade jetzt nicht.

Vielleicht liegt das ja auch in der Typik der Zeit. Auch wir hören in der Bundespolitik brillante Gegenargumente: gegen eine Jamaika-Koalition, gegen Neuwahlen, gegen eine Große Koalition, gegen eine Minderheitenregierung. Und alle Argumente sind sehr überzeugend. Aber es hilft ja nichts, gegen etwas zu sein. Dagegen zu sein, ist immer leichter, als für etwas zu sein. Wofür man ist, und wie man etwas, für das man ist, konstruktiv umsetzen will, das ist nicht leicht. Aber darauf kommt es an, im Leben, in der Politik und im Sport. Aus der Summe von Gegenargumenten, die sich zum Teil übrigens auch noch ausschließen, ergibt sich noch keine Lösung. Und aus der Summe von Gegenargumenten – und das ist, glaube ich, für uns ein zentrales Thema – ergeben sich erst recht keine Teamarbeit und kein Teamgeist.

Wir brauchen aber dringend Teamgeist, wenn wir den deutschen Spitzensport ernsthaft besser machen wollen.

Meine Damen und Herren, dazu brauchen wir auch mehr Geld. Da sind wir uns einig. Natürlich gehört zu einem guten Spitzensport auch eine vernünftige Förderung. Der Bund fördert den Spitzensport, das auch gerne und in erheblichem Umfang. Ich habe schon oft gesagt und wiederhole mich an dieser Stelle gerne: Zuletzt flossen 168 Millionen Euro jährlich in den Leistungs-

sport, nachdem es 2013 noch 36 Millionen Euro weniger gewesen waren. Das ist nicht nur ein Anstieg um rund 36 Millionen Euro im Vergleich zum Beginn der letzten Legislaturperiode, das ist vor allem in vier Jahren ein Zuwachs, der größer ist als in den vergangenen drei Legislaturperioden zusammen genommen. Mehr Geld ersetzt aber nicht den Reformbedarf.

Eingespeist – das waren wir uns auch immer einig – in das bestehende System, bedeutet mehr Geld: einfach nur weiter so. Es wird dann nicht wirklich besser. Ich bleibe dabei: Ich trete für einen substanziellen und nachhaltigen Zuwachs der Mittel der Förderung für den Spitzensport ein, um dem neuen System zum Erfolg zu verhelfen.

Im Moment haben wir keinen neuen Haushalt. Normalerweise ist in einem politischen Jahr am ersten Advent der Haushalt verabschiedet oder kurz vor der Verabschiedung. Das heißt, ab 1. Januar hat man dann einen neuen Haushalt und Geld. Das ist in diesem Jahr anders. Ohne neue Haushaltsverhandlungen gibt es kein neues Geld, ganz gleich in welchem Politik-Bereich.

Stellen wir uns einmal einen Moment lang vor, es hätte am 24. August eine absolute Mehrheit gegeben, und eine neue Regierung wäre vier bis sechs Wochen später gebildet worden. Auch dann hätten wir jetzt keinen neuen Haushalt für das Jahr 2018. Im Wahljahr ist er ja immer erst frühestens im Mai des folgenden Jahres fertig. Ich fürchte, das wird diesmal noch ein bisschen länger dauern.

Bis dahin bewegen wir uns im Rahmen der vorläufigen Haushaltsführung. Da ist Raum und Platz für die Mittel auf der Basis der bisherigen Ansätze - es wird auch nichts gekürzt - , aber nicht für Neues. Egal was passiert, egal welche Regierung, egal welcher Minister – es muss dann erst in einen neuen Haushalt rein. Aber wenn ich die Gelegenheit habe, einen neuen Haushalt mit auszuhandeln, dann werde ich für eine Erhöhung des Sportetats streiten.

Ich mache das auf meine Weise. Nicht mit öffentlichem Geschrei, sondern am Ergebnis orientiert. Und das ist dem Haushalt des Bundesministers des Innern in den letzten vier Jahren nicht schlecht bekommen, zumindest der Finanzminister Wolfgang Schäuble ließ.

Wie Sie wissen, hat der Haushaltsausschuss des Bundestages den Bundesrechnungshof gebeten, eine Einschätzung zur Umsetzung und zum Stand der Reform abzugeben. Ein solcher Auftrag ist kein völlig ungewöhnlicher Prozess. Aber wir sollten diesen Schritt doch als Signal verstehen, als Signal, was die Haushälter von uns erwarten. Und auf sie wird es letztlich ankommen. Sie erwarten, dass wir seriös, detailliert und faktenreich unterfüttern, wofür genau wir einen Mittelaufwuchs benötigen. Das ist der Anspruch an uns, an gutes Arbeiten.

All das wird uns in den nächsten Wochen beschäftigen. Und davon wird viel abhängen. Und auch das geht nur mit Teamgeist. Wir können es drehen und wenden, wie wir wollen. Grundlegende Reformen gelingen nur mit Veränderungsbereitschaft und Einsicht in Veränderungsnotwendigkeiten. Doch mit echtem Bemühen, mit Entschlossenheit und mit verlässlicher Teamarbeit bin ich zuversichtlich, dass uns die Reform gemeinsam gelingen wird. Die Richtung stimmt schon mal. An Tempo muss allerdings noch draufgelegt werden, darauf sind wir uns einig.

Wenn ich mir das DOSB-Leitbild an einer anderen Stelle noch einmal anschau, stimmt mich das hoffnungsvoll. Dort heißt es: Wir stärken unsere Handlungsfähigkeit und gestalten eine positive Zukunft von Sportdeutschland. Nun kann man sagen: okay, so allgemein wie unstrittig. Der

nächste Satz ist interessanter: Wir sehen gesellschaftliche Veränderungen als Chance und entwickeln neue Lösungen für und durch den Sport. Richtig so, Zustimmung.

Wir haben uns auf den Weg gemacht, mit dem gemeinsam erklärten Ziel, ein Fördersystem aufzubauen, bei dem es einen Zusammenhang zwischen Förderung und Erfolgspotenzial geben soll, und beim dem die Athletinnen und Athleten im Mittelpunkt stehen. Unsere Position sollte nicht sein, dass wir eine Reform machen müssen. Unsere Position sollte sein, dass wir eine gemeinsame Reform machen wollen. Ich betone: „gemeinsam“ und „wollen“. Ich bin fest davon überzeugt, dass solche großen Reformen nur gemeinsam gelingen, und auch nur dann, wenn sie von einem gemeinsamen Geist der Veränderungsbereitschaft getragen werden. Nicht übereinander reden, sondern miteinander reden – das ist eine wichtige Erfolgsbedingung.

Dafür biete ich heute gerne an, dass, sobald die neue Bundesregierung steht, wir – falls ich dann die Gelegenheit dazu habe – unverzüglich, in den ersten Tagen nach einer solchen Regierungsbildung zu einem Spitzentreffen zusammenkommen, (...) damit wir für unsere Reform einen neuen Teamgeist stiften, uns vergewissern, wie die nächsten Schritte der Zukunft sein müssen, dann gemeinsam bei der Sportministerkonferenz den nächsten Schritt gehen, in die Haushaltsberatungen gehen und das neue Jahr so und aktiv gemeinsam beginnen.

Wir alle wollen einen leistungsstarken Spitzensport, und wir alle wollen das Beste für unsere Athleten und für unser Land. So sehe ich einem guten Sportjahr 2018 entgegen. Nicht nur wegen der in rund zehn Wochen startenden Olympischen und Paralympischen Winterspiele in PyeongChang. Ich plane fest ein, (...) die Sportlerinnen und Sportler dort zu besuchen. Aber natürlich nicht, wenn in dieser Woche gerade in einer neuen Regierung gerade über den Sport verhandelt wird. Dann bleibe ich lieber in Berlin.

Ich freue mich auf diese Winterspiele, weil mit unseren Athletinnen und Athleten mitfiebern und ihnen die Daumen halten. Und auch politisch finde ich es wichtig, dass die Bundesrepublik Deutschland in dieser politischen Lage in Korea ist. Es geht dann Schlag auf Schlag weiter mit der Fußball-Weltmeisterschaft in Russland und der Leichtathletik-Europameisterschaft in Berlin. Also schon aus diesem Grund wird 2018 ein gutes Sportjahr. Und schließlich auch deshalb, weil wir gemeinsam die erfolgreich begonnene Spitzensportreform mit neuem Teamgeist umsetzen werden. Vielen Dank.“

Michael Vesper: Abschied nach elf Jahren

Rede des scheidenden DOSB-Vorstandsvorsitzenden bei der Mitgliederversammlung am 2. Dezember in Koblenz

„Dies war nun meine letzte Mitgliederversammlung als Vorstandsvorsitzender – von Frankfurt und Weimar 2006 bis jetzt Koblenz habe ich alle vierzehn miterlebt und, bis auf die Gründungsver-sammlung am 20. Mai 2006, auch mitgestaltet.

Heute endet aber nicht nur meine Zeit beim DOSB, sondern auch meine über vier Jahrzehnte währende Berufstätigkeit – ein Einschnitt, vor dem ich schon früh gewarnt worden war, und zwar von mir selbst: Eine meiner ersten Aufgaben beim Berufseinstieg an der Universität Bielefeld Anfang 1977 bestand darin, eine Liste aller Professoren und Mitarbeiter mit dem Zeitpunkt ihres

voraussichtlichen Ausscheidens zu erstellen. Neben meinem Namen stand: April 2017 – ein Datum jenseits meiner Vorstellungskraft!

Was ich mir damals ebenso wenig hätte vorstellen können: Dass der Sport einmal zu meinem Beruf werden, dass ich ihn irgendwann sogar als Berufung empfinden würde. Assistent an der Fakultät für Soziologie in Bielefeld, Fraktionsgeschäftsführer der beiden ersten Bundestagsfraktionen, dann Abgeordneter und Minister – all das als jemand, der in seiner Jugend zwar maßlos begeistert, aber nur mäßig begabt Tischtennis gespielt hat und auch sonst keine Sportkanone ist: Dass ich heute hier stehe, war lange nun wirklich nicht abzusehen.

Aber dann war die Situation da, und zwar genau zu der Zeit, als NOK und DSB sich zusammaten. Vom ersten Moment an war ich fasziniert von der neuen Aufgabe und tauchte voll und ganz in die Welt des Sports ein. Diesen Seitenwechsel habe ich keine Sekunde lang bereut.

Der Sport hat mein Leben bereichert, und die Neugier, das Staunen, die Begeisterung halten bis heute an. Das bleibt. Und das hat vor allem mit den Menschen zu tun, denen ich begegnen und mit denen ich zusammenarbeiten durfte. Im und für den Sport wirken zu dürfen, ist ein Geschenk, für das ich an jedem der 4110 Tage dankbar war und bin – und damit geht es mir wie vielen, die sich ehren- oder hauptamtlich für den Sport engagieren.

Darum möchte ich Ihnen und Euch allen heute herzlich danken – für Eure faire Begleitung, Eure Unterstützung und auch Eure konstruktive Kritik. Ihr formt mit Euren Verbänden das Fundament des DOSB. Hier habe ich mich von Anfang an herzlich aufgenommen gefühlt, die paar Vorurteile gegenüber „diesem Politiker“ hielten sich in sehr engen Grenzen.

Herzlich danken möchte ich Thomas Bach und meinem Gründungspräsidium, die mir von Beginn an ihr ganzes Vertrauen schenkten. Und ich danke Alfons Hörmann und dem jetzigen Präsidium für die gute, sachorientierte Zusammenarbeit in den letzten Jahren. Ich danke meinen Kollegen im Vorstand. Sie waren ein Glücksfall: Ich finde, wir waren ein tolles Team. Und natürlich danke ich ganz besonders auch unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die hochmotiviert und engagiert zu Werke gehen und die auch in diesen Tagen wieder eine glänzende Leistung abliefern.

Etwas ganz Besonderes waren und sind die engen Kontakte zum und im Sport auf allen Ebenen, ob beim Deutschen Sportabzeichen, bei den „Sternen des Sports“ oder bei Olympia. Unter den Athleten sind so viele bewundernswerte Menschen mit einer ungeheuren Sozialkompetenz, mit einem ausgeprägten Teamgeist und einer beeindruckenden Tatkraft. Von allen habe ich enorm profitiert, und dafür sage ich ihnen ein herzliches Dankeschön. Die intensivsten Momente habe ich bei den fünf Olympischen Spielen erlebt, und da besonders im Olympischen Dorf, dem globalsten Ort, den diese Welt zu bieten hat. Dort passierte mit dem Tod von Stefan Henze auch einer der dunkelsten Momente meiner Amtszeit – und gleichfalls die beeindruckende Trauerfeier der gesamten Olympiamannschaft.

In den elf Jahren gab es – wie immer im Leben – Erfolge und Niederlagen, Befriedigendes und Unbefriedigendes. Einiges haben Alfons und Thomas ja angesprochen. Da ist nicht nur Schwarz und Weiß; manchmal sind bekanntlich selbst Niederlagen nützlich, weil man daraus lernen und auch Energie für einen neuen Anlauf schöpfen kann.

Ich bin froh über Vieles, was gelungen ist. Vor allem: NOK und DSB zum DOSB zusammenzuführen. Wir sind zu einer Einheit gewachsen. Der Sport spricht – bei allen internen Auseinandersetzungen, die dazu gehören wie das Salz zur Suppe – laut und deutlich mit einer Stimme.

Man kann sich die Ära der Trennung zwischen diesen beiden befreundeten Organisationen heute gar nicht mehr vorstellen, wir nehmen die Einheit als selbstverständlich hin. Dabei sah das zu Beginn ganz anders aus, als es an wenigen Stimmen hing und ein Millionen-Defizit an der Wiege des DOSB stand. Heute ist der Haushalt konsolidiert, und mithilfe unserer Partner von Lotto ist es überdies gelungen, mit der Zusatzlotterie „Sieger-Chance“ neue Spielräume für die Steuerung des Leistungssports durch den DOSB zu schaffen – auch weil wir die Wohlfahrtsverbände und die Denkmalpflege davon überzeugen konnten, dass der Sport als einziger Destinatär akzeptiert wurde. Augenfällig wird der Erfolg der Fusion nicht zuletzt in unserem immer noch neuen gemeinsamen Haus, in dem wir uns alle richtig wohl fühlen. Es ist funktional, ökologisch und schön, ein Magnet auch für unsere Mitglieder – und vor allem blieb es, was heutzutage wirklich nicht selbstverständlich ist, im Finanz- und Zeitplan.

Im Sport ist nichts vollendet. Nach dem Spiel ist immer auch vor dem Spiel. Unvollendet ist beispielsweise die Öffnung der Sportwetten, das wird eine große sportpolitische Aufgabe der nächsten Jahre sein. Die Umsetzung der Leistungssportreform. Die Strategiediskussion. Immerhin ist es Ende 2014 erstmals seit langem gelungen, die Fördermittel des Bundes dauerhaft um 15 Millionen Euro jährlich zu steigern und damit übrigens auch die Finanzierung der NADA durch zusätzliche öffentliche Mittel langfristig zu sichern.

Bittere Erfahrungen waren die gescheiterten Olympiabewerbungen. Die eine ganze – München 2018 – und die zwei halben Olympiabewerbungen München 2022 und Hamburg 2024 hatten, obwohl qualitativ exzellent, aus unterschiedlichen Gründen keinen Erfolg. Wie gern würden wir uns, aber auch viele andere NOKs heute auf München statt auf PyeongChang vorbereiten. Und dass die beiden Referenden in München und in Hamburg – übrigens im Gegensatz zu Kiel, wo zwei Drittel dafür stimmten – mit jeweils 48 zu 52 Prozent knapp scheiterten, schmerzt nach wie vor.

Es gibt also auch künftig eine Menge zu tun, und ich wünsche Dir, liebe Veronika, mit Deinem Team dabei viel Erfolg und auch das nötige Quäntchen Glück. Du hast vor Dir eine spannende und beglückende Aufgabe. Ich freue mich darüber für Dich, für den DOSB, für den Sport in Deutschland.

Wer gestalten will, kann es nicht allen Recht machen. Sollte ich also im Eifer des Gefechts einigen von Euch gegenüber zu ungeduldig gewesen oder anderweitig auf die Nerven gegangen sein, so bitte ich das zu entschuldigen. Mir ging es stets darum, mit offenem Visier für die Anliegen des Sports zu kämpfen.

Dem DOSB – Euch allen – drücke ich die Daumen für die wichtigen Zukunftsaufgaben. Dazu braucht es dreierlei: erstens gemeinsame Ziele, die von allen getragen werden, zweitens den Mut, den Weg dorthin einzuschlagen, auch wenn es noch kein GPS und keine Erfolgsgarantie gibt, und drittens das Vertrauen, sich aufeinander verlassen zu können. Das alles wünsche ich Euch von Herzen.

So, jetzt gehe ich. Aber ich bin nicht aus der Welt – und wie sagt man im Rheinland? Man sieht sich... Darauf freue ich mich. Danke für alles!“

Kein Tor, aber viel Engagement. Handball in Papua-Neuguinea

Von Matthias Kornes

In Deutschland findet gerade die Weltmeisterschaft der Frauen statt. Das globale Gipfeltreffen ist auch immer ein Schaufenster für die Nationen abseits der europäischen oder asiatischen Hochburgen – so treten Nationen wie Kamerun oder Paraguay an, meist unterlegen gegenüber den Schwergewichten, aber gleichwohl mit interessanten Leistungen. Der Handball entwickelt sich, auch und gerade abseits der bekannten Märkte. Damit das so ist, benötigen die Handball-Entwicklungsländer Hilfe. In einer solchen Mission ist aktuell Klaus Feldmann, Trainer-Ausbilder, Lektor und Initiator der handball-akademie.de, in Papua-Neuguinea unterwegs gewesen.

Finanziert vom Auswärtigen Amt soll das Projekt vor allem der Förderung der internationalen Sportbeziehungen des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) zum Nationalen Olympischen Komitee Papua-Neuguineas dienen. Für den im südhessischen Griesheim beheimateten Feldmann keine unbekannte Arbeit, der erfahrene Lektor hatte schon derartige Projekte in Mazedonien (2008), Südafrika (2014) und Jordanien (2015).

„Es geht vor allem darum, Handball als neue Sportart in Schulen vorzustellen, die Arbeit mit dem Nationalteam sowie die Schulung von Trainern und Schiedsrichtern“, berichtet Feldmann. Ins völlig Unbekannte stieß Feldmann dabei nicht vor, bereits 2015 war das Projekt „Handball@School“ vom Weltverband IHF mit Helmut Martin als Lektor im Land aktiv. Auch die Kommunikation funktionierte, berichtet Feldmann: „Das ging einfach und schnell, via Skype oder eMail, zudem konnten wir uns persönlich bei der IHF-Trophy auf den Cook Islands im August absprechen.“

In der Hauptstadt Port Moresby ging es dann vier Wochen in Schulen um die Vermittlung des Handballspiels, danach ging es weiter in zwei Provinzen des großen Inselreiches im Pazifik: Je eine Woche in Bougainville und Madang folgten.

„Es gab überraschend gute Rahmenbedingungen in Port Moresby“, berichtet Feldmann, der bereits rund 50 Nationen rund um den Globus als Ausbilder bereits hat. Zwei große Hallen, in denen allerdings Linien erst aufgeklebt werden mussten und in denen zwei selbstgemachte Tore hin und her gefahren wurden. Das in Ländern, in denen Handball, geschweige denn Hallensport, wenig bekannt ist, die Trainingsbedingungen oft nach Improvisation rufen, liegt auf der Hand – und macht einen Teil des Reizes aus.

„Manchmal steht nur ein Hallendrittel zur Verfügung“, sagt Feldmann, „und das manchmal nur in der Größe eines Basketball-Feldes. In den Provinzen wurde entweder in Schul-Hallen, auf zementierten Basketball-Feldern oder auf Gras, meistens Rugby-Feldern gespielt.“

Linien wurden mit Hütchen markiert. „Die Torraumlinie reicht vollkommen, alle anderen Linien werden überbewertet“, berichtet der Coach und fügt an: „Wenn es eine Kreisform ist, dann ist das nett, aber eine gerade Wurf-Linie tut es auch.“ Aufblasbare Tore hat Feldmann aus einer Materialspende des DOSB mitgebracht. „Wenn die nicht zur Verfügung standen, wurden auch schon mal Stühle (in blau auf dem Foto 2 zu erkennen) oder einfach Holzstäbe (Foto 4) als Tore eingesetzt.“ Die organisatorischen Schwierigkeiten beiseite, das Interesse war enorm: „Viele Schulen kamen mit mehr als 40 Kindern, die beschäftigt werden wollten“, erinnert sich Feldmann.

„Immer wieder faszinierend war es, zu sehen, wie Kinder, die bis dahin noch nie etwas von Handball gesehen und gehört hatten, in sehr kurzer Zeit ein Spiel in Gang setzen können“, sagt Feldmann: „Ob die Kinder dabei passende Schuhe oder Kleidung dabei hatten, ob es Tore, passenden Boden oder richtige Markierungen gab, spielte dabei überhaupt keine Rolle.“ Vielfach konnte nur auf ein Tor, ähnlich wie beim Streetball auf einen Korb, gespielt werden.

Eine besondere Situation war die Arbeit auf Buka, der Hauptinsel der autonomen Region Bougainville: „Eine Schule am Ende der Insel war nur über die 'Ring-Road', zu erreichen, nach 40 Minuten Anfahrt endete die asphaltierte Straße und wir mussten weitere 60 Minuten auf einer Piste durch den Kokospalmen-Wald fahren“, berichtet der Handball-Forschungsreisende, „zwei Stunden vorher hatte es einen satten Regenguss gegeben, so dass der Weg aufgeweicht war und viele tiefe Wasserlöcher durchfahren werden mussten. „Nach dem Besuch der Schule ging es auf dem gleichen Weg zurück, wo uns der zweite Regenguss an diesem Tag voll erwischt“, schmunzelt Feldmann.

Handball ist auf Papua-Neuguinea bislang unbekannt, die anderen klassischen Sportarten auf der Insel schlugen allerdings auch beim Handball-Experiment durch. So gab es manchmal einen negativer Transfer: Beispielsweise trauten sich die Kinder mit Rugby-Erfahrung nicht, nach vorne zu laufen, im Rugby sind Pässe nach vorne verboten.

„Unter Experten könnte man jetzt diskutieren, ob diese Kinder schon 'Handball' gespielt haben oder nur mit Hand und Ball gespielt haben, trotz der Vielzahl an technischen Fehlern und Regeln, die in der Kürze der Zeit nicht erklärt werden konnten, stand das Spielerlebnis absolut im Vordergrund“, meint Feldmann und sieht darin auch den Erfolg der Maßnahme.

Letzten Endes sei dies einer der spannendsten Aspekte der Arbeit unter erschwerten Bedingungen – man sieht, was alles machbar ist, wenn man nicht immer nach Perfektion strebt, sagt Feldmann. Eine Anreise über Stock und Stein und von einem Schlammloch in das nächste geht eben auch, wie auch Handball ohne Tore eben auch geht – und das mit viel Freude.

ballgewinn.de

Verbandsärzte treffen sich zur DOSB-Tagung Sportmedizin im Spitzensport

Am 24. und 25. November trafen sich die Verbandsärzte zum fachlichen Austausch in Frankfurt. Im Rahmen der XXXIII. Tagung Sportmedizin im Spitzensport fand für die 250 teilnehmenden Ärzte am Freitag das Anti-Doping Seminar statt, welches traditionell in enger Zusammenarbeit mit der NADA gestaltet wird. Der Samstag stand ganz im Fokus der Leistungssportreform und den Auswirkungen auf das Gesundheitsmanagement.

DOSB-Präsident Alfons Hörmann skizzierte den Prozess der Leistungssportreform von der Entstehung bis zum aktuellen Stand und die Herausforderungen der Umsetzung – die im Vergleich mit den aktuellen politischen Konstellationen einem Jamaika des Sports gleich kämen.

Anti-Doping

Im Anti-Doping-Seminar wurde das deutsche Dopingkontrollsystem aus unterschiedlichen Perspektiven kritisch betrachtet. So zeigt Dr. Marietta Kirchner (Heidelberg) Grundlagen zum Ver-

ständnis von statistischen Analysen der Dopingproben. Sie vertiefte in ihrem Vortrag die Möglichkeiten von statistischen Analyseverfahren und die Auswirkungen auf das Ergebnis der Proben.

Dr. Werner Pitsch von der Universität des Saarlandes warf in seinem Vortrag die Frage nach dem Zielkriterium der Dopinganalytik auf. Der WADA Code besagt, es sei die Aufgabe „to protect the Athletes' fundamental right to participate in doping-free sport“. Er beschrieb in seinen Ausführungen Gründe für die Ineffektivität des Anti-Doping-Kontrollsystems, konstatierte zum Ende allerdings auch, dass es dem Ziel „to protect the Athletes' fundamental right to participate recht nahe kommt, allerdings nicht „in doping-free sport“ (WADA Code 2009, 11). Damit beschädige das System die Erfolgchancen nicht gedopter Sportler.

Die Entwicklung von Testverfahren zur Dopinganalytik beschrieb Prof. Dr. Christian Strasburger von der Charité Berlin in seinem Beitrag sehr eindrucksvoll. Er zeigt dabei auch, welche Hürden genommen werden müssen damit ein Verfahren vor Gericht bestand hat.

Aus dem Institut für Dopinganalytik in Dresden sprach Dr. Detlef Thieme zum Prinzip der Spurenbefunde in der Dopinganalytik. Thieme erläuterte dazu den Langzeitnachweis und stellte diesen den Kontaminationsrisiken gegenüber. Er konstatierte schließlich, dass verbesserte Nachweisgrenzen und Langzeitmarker sehr effiziente Optionen der Dopingbekämpfung sein können.

Die zweite Hälfte des Nachmittags wurde von der Nationalen Anti-Doping Agentur gestaltet. Dr. Andrea Gotzmann stellte Positionen und Entwicklungen eines Anti-Doping-Systems der Zukunft vor. Sie gab einen Überblick zu den Aktivitäten die seit 2014 gelaufen sind und warf den Blick in die Zukunft. Sie gab einen Überblick dazu, wie das Re-Analysis Program seit Beijing und London zu einer Aberkennung von 61 Medaillen führte. Sie konstatierte, dass in der zukunftsorientierten Arbeit leider das Knowhow der aktiv und umfassend tätigen Nationalen Anti-Doping-Organisationen nicht ausreichend berücksichtigt werde.

Die Neuerungen der WADA Verbotsliste 2018 wurden von Dr. Anja Scheiff vorgestellt. Sie skizzierte, wie es zu den jährlichen Veränderungen dieser Liste kam und brachte die 250 Ärzte der Veranstaltung hinsichtlich verbotener Substanzen und Methoden auf den aktuellen Stand ab Januar 2018.

Dr. Lars Mortsiefer (Ressortleiter Recht und Vorstandsmitglied bei der NADA) hatte für die Teilnehmer Informationen zur Schiedsgerichtsbarkeit im Sport zusammengestellt. Diese fördert die Transparenz, Einheitlichkeit und Nachvollziehbarkeit von Verfahren im Sport. Die Athleten haben das Recht den Schiedsrichter selbst zu wählen und können somit selbst mitbestimmen wer das Verfahren richtet.

Leistungssportreform

Der Samstagvormittag stand im Zeichen der Leistungssportreform. Der Präsident des DOSB beschrieb in seinem Beitrag das Motiv der Leistungssportreform und erklärte, dass es ein Gemeinschaftsprojekt aus DOSB und BMI sei. Die politische Lage mache aktuell eine konkrete Umsetzung zu einer Herausforderung. Wir wollen aber trotzdem konsequent an den Punkten der Reform festhalten und den geplanten Weg beschreiten, so Hörman.

Prof. Bernd Wolfarth (leitender Olympiarzt) von der Charité Berlin skizzierte wie sich die Leistungssportreform konkret auf das Gesundheitsmanagement im DOSB auswirkt. Ein Kernpunkt dabei ist die engere Vernetzung der Teilbereiche Sportmedizin, Sportphysiotherapie, Sporternährung und Sportpsychologie. Der Athlet steht dabei im Fokus und soll aufgrund des optimierten Informationsflusses maßgeblich profitieren.

An welchem Punkt die Kommission des PotenzialanalyseSystems (PotAS) aktuell steht, stellte der Vorsitzende Prof. Urs Granacher (Universität Potsdam) vor. Zudem konnte er mit den Ergebnissen aus einer Trainer- und Athletenumfrage verdeutlichen, welchen Stellenwert das Gesundheitsmanagement in seinen Facetten für diese beiden Gruppen hat.

Sportneurologie / Sportpsychiatrie

Prof. Claus Reinsberger (Paderborn) brachte die Anwesenden in seinem Beitrag zu Thema Concussion auf den neuesten Stand. Er stellt die verfügbaren Diagnosetools vor und verwies auf den aktuellen Stand der Forschung. Concussion sei eine klinische Diagnose, wobei man weiterhin auf der Suche nach einem objektiven Biomarker sei.

Wie die Wiederaufnahme des Leistungs- und Spitzensports nach Verletzungen des Peripheren Nervensystems gestaltet werden sollte, war Gegenstand des Beitrags von Dr. Helge Riepenhof aus Hamburg.

Eine Volkskrankheit, die Leistungssportler nicht seltener trifft als die „Normalbevölkerung“ sind Depressionen. Prof. Andreas Ströhle von der Charité Berlin beschrieb sportart- und karrierespezifische Besonderheiten und wie diese das Risiko zur Erkrankung beeinflussen. Ziel dabei sollte es besonders bei Ärzten sein, zu erkennen, wenn ein Sportler betroffen ist, diesen dann zu behandeln und präventiv tätig zu sein.

Den Neuroorthopädischen, Aktivitätsabhängigen Therapieansatz als eine Behandlungsmethode bei Leistenschmerzen im Fußball präsentierte die Physiotherapeutin und Sportwissenschaftlerin Carolin Bausmann in ihrem Vortrag. Sie beschrieb die multifaktorielle Genese der Erkrankung und zeigt auf, wie der Einsatz der NAP zur Heilung führen kann.

Sporternährung / Ernährungsmedizin

Dieser Themenblock wurde von Ernährungsberatern der Olympiastützpunkte und der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) gestaltet.

Prof. Helmut Heseke (Paderborn) befasste sich in seinem Vortrag mit Nahrungsmittelintoleranzen und Allergien die den Leistungssportler besonders im Training beeinflussen können bzw. ein Training im schwersten Fall unmöglich machen.

Die Sprecherin der AG der Ernährungsberater an den Olympiastützpunkten, Dr. Claudia Osterkamp-Baerens (OSP Bayern) referierte über die Stoffwechsellypisierung. Hierunter versteht man eine Methode der Ernährungsgestaltung, mit der versucht wird, das angenommene Ungleichgewicht des Stoffwechsels auszugleichen. Diese Theorie sei wissenschaftlich allerdings nicht belegt und somit im Leistungssport kritisch zu betrachten.

Der Vitamin D Status von Nachwuchsleistungssportlern war das Thema des Ernährungsberaters vom Olympiastützpunkt Rheinland, Hans Braun. In seinem Vortrag zeigte er anschaulich, dass der Vitamin D Status bei deutschen Nachwuchssportlern in den Wintermonaten unzureichend ist und warf die Frage nach einer Supplementierung für diesen Zeitraum auf.

Die Veranstaltung bot traditionell viel Gelegenheit zum Austausch unter Kollegen, so dass neben den Vorträgen mit regen inhaltlichen Diskussionen Raum für informelles Gespräch blieb.

Botschafter der olympischen Idee: 120. Geburtstag von Alfred Ries

Alfred Ries ruft die Deutsche Olympische Gesellschaft in Bremen ins Leben, engagiert sich als Vereinspräsident bei Werder Bremen und Vizepräsident des Deutschen Sportbundes. Im Ruhestand setzt er sich für die deutsche Bewerbung um Olympische Sommerspiele 1972 in München ein. An diesem Dienstag (5. Dezember 2017) wäre er 120 Jahre alt geworden. Ein guter Zeitpunkt, um an das bewegte Leben von Alfred Ries zu erinnern.

Von Fabian Ettrich

Die Aufzeichnungen der Staatssicherheit der ehemaligen DDR bezeugen es: Alfred Ries hat sich Mitte der 1960er Jahre für die Ausrichtung der Olympischen Spiele in Deutschland eingesetzt. Der ehemalige Botschafter Deutschlands in Liberia leitet etwa die deutsche Delegation, die 1965 die „Afrikanischen Spiele“ im Kongo besucht. Seine Unterstützung beim Werben um afrikanische Stimmen bei der Olympiavergabe trägt Früchte: Am 26. April 1966 erhält München den Zuschlag für die Ausrichtung der Sommerspiele 1972. Alfred Ries erlebt dieses herausragende Großereignis und seine schlimmen Schattenseiten rund um die Entführung und Ermordung israelischer Athleten nicht mehr. Bereits im Sommer 1967 stirbt Ries in seiner Heimatstadt Bremen.

Die Eindrücke vom sogenannten Olympia-Attentat hätten dem Juden Alfred Ries sicherlich zugesetzt. Der Umgang mit Gewalt, Tod und Vertreibung war schließlich trauriger Bestandteil seiner Vita.

Am 5. Dezember 1897 kommt Alfred Ries in Bremen zur Welt. Bereits 1912 tritt er dem FV Werder, dem Vorläufer des SV Werder Bremen, bei. Er schwimmt, spielt Tennis, betätigt sich als Leichtathlet und spielt Fußball. Früh engagiert er sich als Schriftführer – bei Werder und im Bremer Bezirk des Norddeutschen Fußballverbandes. Nach Berufserfahrung als Exportkaufmann und Fronteinsatz im 1. Weltkrieg kehrt Alfred Ries nach Bremen zurück, wo er 1923 das Präsidentenamt bei Werder übernimmt.

Ein Testspiel zwischen seinem Heimatverein und der Olympiamannschaft der USA auf der Bremer Bürgerweide im Sommer 1928 geht auf die Organisation von Alfred Ries zurück. Der amerikanischen Delegation wird hierbei ein umfangreiches Rahmenprogramm geboten, etwa mit Betriebsbesuchen in Bremer Unternehmen. Das Testspiel gewinnen die USA mit 3:2.

Als Gruppenleiter im Verkauf steigt Alfred Ries bei Kaffee HAG ein, wird später sogar Handelsbevollmächtigter des Unternehmens. Parallel führt er die Geschäfte der Bremer Böttcherstraße, die von den Nationalsozialisten als „kommunistische Gottlosenpropaganda“ und „entartete Kunst“ geächtet wird.

Das rauer werdende Klima gegenüber der jüdischen Bevölkerung treibt Alfred Ries dazu, seine Heimatstadt Anfang der 1930er Jahre zu verlassen. Zum Abschied wird er vom Norddeutschen Sportverband im Jade-Weser-Bezirk und dem SV Werder aufgrund seiner Verdienste um die „bremische, norddeutsche und reichsdeutsche Fußballbewegung“ (Bericht in den Bremer Nachrichten vom 13. Januar 1933) mit der goldenen DFB-Ehrennadel ausgezeichnet. Die Stigmatisierung gegenüber Juden nimmt derweil zu: Im März 1933 spricht sich der „Völkische Beobachter“ gegen eine Mitgliedschaft von Juden in deutschen Sportvereinen aus. Wenige Woche später fordert Reichssportkommissar Hans von Tschammer und Osten die Klubs auf, die Mitgliedschaft von „Nichtariern“ zu überprüfen. Zehntausende jüdische Sportler in Deutschland sind betroffen. Viele jüdische Athleten und Funktionäre werden von den Nationalsozialisten verfolgt, verhaftet und getötet.

Alfred Ries arbeitet in den folgenden Jahren in München, Marienbad und Zagreb, ehe er die Generalvertretungen einiger deutscher und ausländischer Firmen für Jugoslawien und Osteuropa übernimmt. Die Lebensstationen von Alfred Ries zur Zeit des 2. Weltkriegs, insbesondere zwischen 1940 bis 1945, sind bis heute nicht eindeutig rekonstruiert. Sicher scheint, dass er – ungewiss, ob aufgrund seiner deutschen oder jüdischen Wurzeln – mehrfach in Jugoslawien in Haft geraten ist, ehe er 1946 nach Bremen zurückkehrt.

Bereits 1942 werden seine noch in Bremen lebenden Eltern Rosa und Eduard Ries von den Nationalsozialisten in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und dort ermordet. Ihr Sohn kehrt dennoch in seine alte Heimat zurück.

Durch seine Erfahrungen im Werbe- und Exportbereich kann Alfred Ries nach dem Ende des 2. Weltkrieges die Leitung des Staatlichen Außenhandelskontors an der Weser übernehmen. Zudem engagiert er sich unter anderem in der jüdischen Gemeinde, im Rotary Club und zwischen 1949 und 1953 erneut als Präsident von Werder Bremen.

Bereits im Oktober 1949 übernimmt der Rückkehrer das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden des Norddeutschen Fußballverbands (NFV). Im Juli 1951 legt Ries dieses Amt nieder, da er bereits am 21. Oktober 1950 beim 39. DFB-Bundestag das Amt des Presse- und Werbereferenten im Vorstand des Deutschen Fußballbundes (DFB) unter Präsident Dr. Peco Bauwens (Köln) übernommen hat.

Schon im Dezember 1950 ist Alfred Ries Delegierter des Deutschen Fußballbundes bei der Gründung des Deutschen Sportbundes, der Vorgängerorganisation des DOSB, im Neuen Rathaus in Hannover. Am 27. November 1951 gründet er im Bremer Rathaus mit anderen Sportbegeisterten die lokale Gruppe der Deutschen Olympischen Gesellschaft. Ziel ist es, die Rückkehr der Bremer Athleten auf die internationale Sportbühne zu ermöglichen. Zwei Monate später berät der Deutsche Sportbund auf seinem Bundestag in München gesamtdeutschen Fragen und Strukturanpassungen des Sportbundes. Zudem wählt er Alfred Ries zu seinem stellvertretenden Vorsitzenden. Als Besprechungsteilnehmer – u.a. neben Willi Daume – unterzeichnet auch Alfred Ries im Dezember 1952 das „Berliner Abkommen“ zwischen dem Deutschen Sportbund und Deutschen Sportausschuss (DAS) der Deutschen Demokratischen Republik: Mit den Beschlüssen werden die „Oberweseler Beschlüsse“ vom 21. September 1952 aufgehoben und die Wiederaufnahme des Deutschen Sportverkehrs beschlossen, etwa mit einem Bekenntnis zur politischen Neutralität und einer stärkeren organisatorischen Kooperation. Für seinen Einsatz beim



Wiederaufbau der deutschen Sportorganisationen nach dem 2. Weltkrieg wird Alfred Ries 1957 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse geehrt.

Seine Funktionen im Sport legt Ries 1953 nieder, als er in den diplomatischen Dienst berufen wird. Nach Stationen an den deutschen Botschaften in Belgrad und Kalkutta wird Ries 1959 Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Monrovia. Vier Jahre später geht der Bremer Diplomat in den Ruhestand, um am 30. März 1963 seine dritte Amtszeit als Präsident des SV Werder Bremen anzutreten. Er erlebt in dieser Funktion den Start der Bremer Mannschaft in der neu geschaffenen Bundesliga und den ersten Meistertitel seines Klubs im Jahre 1965. Ein Jahr später krönt die Vergabe der Olympischen Spiele nach München sein sportpolitisches Lebenswerk.

Sein Einsatz für den Wiederaufbau der deutschen Sportorganisationen nach dem 2. Weltkrieg sowie sein Engagement für die olympische Idee und seine Werte bleiben unvergessen: Alfred Ries – ein wahrer Botschafter des Sports.

LESETIPPS

„Olympia ruft: Mach mit!“ PyeongChang 2018 – jetzt erhältlich

Gut zwei Monate noch, dann starten die Winterspiele 2018 in PyeongChang. Das Wetter und die Ergebnisse lassen in den vergangenen Tagen die Herzen der deutschen Wintersportfans höher schlagen – da kommen die Unterrichtsmaterialien der Deutschen Olympischen Akademie (DOA) gerade recht. Abwechslungsreiche Methoden und vielfältige Inhalte sowie persönliche Erfahrungsberichte prominenter Sportlerinnen und Sportler machen Olympische und Paralympische Winterspiele auch im Klassenzimmer erfahrbar.

Primarstufe – mit prominenter Unterstützung

Eine Vielzahl unterschiedlicher Anregungen für den Unterricht in der Grundschule liefern die Unterrichtsmaterialien Primarstufe. Ideen, den Sportunterricht mit Wintersportbezug zu gestalten, sind ebenso enthalten wie Einheiten zu Paralympics und Fair Play oder Bastelarbeiten mit verschiedenen Materialien. Mit einem eigenen Brettspiel können Informationen zu Land und Leuten abwechslungsreich und kindgerecht vermittelt werden.

Ein besonderes Highlight sind in jeder Ausgabe die Erzähltexte: Mit Eric Frenzel, Anna Schaffelhuber, Natalie Geisenberger und Clara Klug berichten diesmal vier außergewöhnliche Sportlerinnen und Sportler über ihren Werdegang und ihre olympischen Erfahrungen. Damit auch die Kleinen daran teilhaben können, gibt es alle Texte außerdem als Audiodatei – gelesen von den Stars persönlich.

Sekundarstufe – Vielfalt auf allen Ebenen

Auch die Unterrichtsmaterialien Sekundarstufe bieten ein breites Spektrum an Unterrichtsentwürfen: Einsetzbar sowohl in Vertretungsstunden als auch in mehrstündigen Einheiten oder Projektwochen werden unterschiedlichste Themen wie Eishockey, E-Sport oder die Geschichte Nord- und Südkoreas behandelt. Die Organisation schuleigener Winterspiele gelingt mit den neuen Materialien ebenso wie der Transfer von Wintersportbewegungen in tänzerischen Ausdruck.

Und auch hier gibt sich ein echter Hochkaräter der deutschen Wintersportgeschichte die Ehre: Im Rahmen einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten von Nachhaltigkeit berichtet Maria Höfl-Riesch über ihre Erfahrungen bei Olympischen Spielen und die Prägung durch den Sport.

Die „Olympia ruft: Mach mit!“-Unterrichtsmaterialien sind speziell für Pädagoginnen und Pädagogen konzipiert und für den Einsatz in Schulen oder Bildungseinrichtungen gedacht.

Ab sofort können beide Materialhefte unter www.doa-info.de/service/unterrichtsmaterialien kostenfrei heruntergeladen werden. Sie können aber auch im DOA-Online Shop unter www.doa-info.de/service/online-shop gegen eine Schutzgebühr von 5,90 Euro gedruckt bestellt werden.

Kurzfassung des Leitfadens „Nachhaltiger Sportstättenbau“ online abrufbar

Ab sofort ist die Kurzfassung des [Leitfadens „Nachhaltiger Sportstättenbau – Kriterien für den Neubau nachhaltiger Sporthallen“](#) online auf der Website des BISp verfügbar. Diese wurde im Auftrag des Bundesinstituts für Sportwissenschaft vom Fachgebiet Baukonstruktion und Bauklimatik der Fakultät für Architektur der Hochschule München unter Leitung von Prof. Dr. Natalie Eßig verfasst.

Die 74-seitige Orientierungshilfe setzt sich schwerpunktmäßig mit der Typologie der Sporthalle auseinander und betrachtet den gesamten Lebenszyklus – vom Entwurf, über die Planung, den Bau und den Betrieb bis hin zum Abriss – unter gleichberechtigter Berücksichtigung von ökologischen, ökonomischen und sozialen Faktoren. Die Zielgruppe sind alle mit der Planung und dem Betrieb von Sporthallen betrauten Personen.

Das große Buch des Wintersports

Kaum eine andere Natursportart weckt so viele Emotionen wie der Wintersport. Doch damit die Begeisterung an der Bewegung auf Eis und Schnee erhalten bleibt, sollte die Fortbewegung auf Kufen oder Skiern systematisch erlernt werden. Eine sichere Bewegung verringert die Verletzungshäufigkeit und kann so zur oft lebenslangen Freude am Wintersport beitragen. Das soeben erschienene neue Standardwerk „Das große Limpert-Buch des Wintersports“ deckt alle Bereiche des Wintersports ab: Alpinski, Telemark, Skilanglauf, Snowboard, Eislaufen, Eishockey, Rodeln und Schneeschuhwandern.

In diesem Buch finden sowohl Sporttreibende als auch Sportvermittelnde das erforderliche Wissen für einen erlebnisreichen Wintersport mit einem reichen Fundus an praktischen Tipps, Spiel- und Übungsformen für Einsteiger, Fortgeschrittene und Profis. Die methodisch aufeinander aufbauenden Übungen sind durch viele Fotos, Grafiken und Skizzen anschaulich beschrieben. Anhand der Piktogramme kann jeder Sportlehrer und Vereinstrainer die optimalen Übungen und Spiele für die Gruppe auswählen. Dieses Buch aus der Praxis für die Praxis enthält eine Vielzahl an abwechslungsreichen und spaßbringenden Spielen im Schnee.

Es eignet sich hervorragend für die Vorbereitung und Durchführung von Ski- und Winter-Klassenfahrten. Außerdem stellen die Autoren ein geeignetes Kraft- und Beweglichkeitstraining für Wintersportler vor. Übungen und Tipps zur Durchführung einer Wintersport-Olympiade in der Sporthalle runden dieses umfassende Buch ab.

Die Autoren sind lizenzierte Übungsleiter des Deutschen Skiverbandes, bzw. Skilehrerverbandes sowie Lehrende an Universitäten und Schulen. Das Praxisbuch eignet sich somit gleichermaßen für die Vorbereitung und Durchführung von Klassenfahrten mit wintersportlichem Schwerpunkt, für Vereinsfahrten, für die Ausbildung an Universitäten und in der Lehrerfortbildung.

Reiner Theis/Anja Lange (Hg.), Das große Limpert-Buch des Wintersports, 576 Seiten, 755 Fotos, 119 Illustrationen, 6 Tabellen., gebunden, ISBN 978-3-7853-1916-1, 39,95 Euro.

Erinnerung an Europas größtes jüdisches Sportfest

Eine Dokumentation über die Makkabiade in Berlin ist erschienen

Es war nicht nur das größte jüdische Sportfest, das Europa je gesehen hat, sondern, mehr noch, die größte und bedeutendste entsprechend konnotierte Veranstaltung auf dem Boden des Kontinents.

Soweit schon bemerkens- und erinnerenswert genug, bietet der Ort des Geschehens den besonderen Anlass, das Event nicht einfach als „Geschichte“ zu verbuchen. Schließlich war es Berlin, „die Stadt, in der einst der Völkermord an den Juden geplant und von der aus die Shoah grausam in die Tat umgesetzt wurde“, wo sich im Sommer 2015 mehr als 2.000 jüdische Sportlerinnen und Sportler aus 38 Ländern zu friedlichen, gleichwohl ambitionierten Wettkämpfen einfanden, um Medaillen zu gewinnen, aber auch um selbstbewusst und offenherzig ein Statement abzugeben für eine Kultur vielfältigen und respektvollen Miteinanders, das gerade der Sport wie kaum ein anderes „Medium“ zu befördern und zu beflügeln vermag.

Eben diesen Zusammenhang akzentuierte Alon Meyer, der Präsident von Makkabi Deutschland, dem nationalen Dachverband des jüdischen Sports, in seinen einführenden Worten zu einer Präsentation einer druckfrisch vorgelegten Dokumentation im Deutschen Sport & Olympia Museum. Indem er das höchst herausfordernde Event, dessen Verlauf und Wirkung Revue passieren ließ, machte er Lust auf die in Rede stehende Publikation mit Grußworten, Statements und einem historischen Rückblick sowie einer ganzen Menge hochwertiger Fotos, die den Verlauf, den Kontext und die Bedeutung des historischen Ereignisses auf höchst angemessene und anregende Weise einfangen.

Prof. Dr. Manfred Lämmer, der – mindestens hierzulande – wohl beste Kenner des jüdischen Sports und seiner Geschichte, überbrachte die Grüße des DOSB-Präsidenten, der dies gerne persönlich getan hätte, wenn er nicht zeitgleich in Koblenz bei einer Mitgliederversammlung verpflichtet gewesen wäre. Immerhin ist Alfons Hörmann, ebenso wie etwa Marcel Reif oder der damalige Präsident des Landessportbundes Berlin, Klaus Böger, mit einem Statement im Buch vertreten. Dabei greift er ein Wort Dieter Graumanns, des Vizepräsidenten des Jüdischen Weltkongresses und ehemaligen Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland auf: „Wer einmal miteinander Sport getrieben hat, wird sich nie mehr feindlich gegenüber stehen.“

Im Sinne dieses Gedankens sei die im [Hentrich & Hentrich-Verlag](#) erschienene Publikation gerade in der Vorweihnachtszeit ganz herzlich empfohlen.

Dr. Andreas Höfer

Stadionwelt: Sonderausgabe Sport & Umwelt ist erschienen

Gemeinsam mit der EnergieAgentur.NRW hat das Magazin Stadionwelt eine Sonderausgabe zum Thema Sport und Umwelt veröffentlicht. Auf 36 Seiten werden u.a. Themen wie Mobilität, Konsum, Umweltmanagement sowie Förderung behandelt.

Die Herausforderungen und Fragestellungen im Hinblick auf das Thema Sport und Umwelt sind vielfältig: Welche Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten haben Kommunen im Bereich Sport, um zum Beispiel Vereine, Bürger und Sportstätten in Richtung Nachhaltigkeit auszurichten? Welche Stadien und Arenen sind Vorreiter bei der Energieeffizienz und beim Einsatz erneuerbarer Energien? Wie kann sich eine Sportstätte erstmals dem Thema Umweltmanagement annehmen? Was für einen Beitrag zum Klimaschutz kann eigentlich der Freizeitsportler selbst leisten und wie agiert die Sportartikelindustrie bereits im Bereich Nachhaltigkeit? An welchen Stell-schrauben kann der örtliche Sportverein drehen und welche finanzielle Unterstützung durch Förderungen gibt es?

An dieser Stelle sind mitunter Sportverbände und die Politik gefragt. So kommen der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), Deutscher Fußball-Bund (DFB) und die Arbeitsgemeinschaft deutscher Sportämter (ADS) zu Wort, auch um die generelle Bedeutung des Klimaschutzes und umweltbewussten Denkens im Sportbereich hervorzuheben.

Ein weiterer wichtiger Aspekt sind Sportgroßereignisse (z. B. Olympia), die zunehmend an der mangelnden Akzeptanz der Bevölkerung scheitern. Deswegen möchte die Rhein Ruhr Olympic City-Initiative eine mögliche Bewerbung für die Spiele in 2032 ganz anders angehen, nämlich mit einem dezentralen Konzept als ein Angebot aus der Mitte der Gesellschaft. Die bisherigen Konzeptansätze werden in einem eigenen Beitrag vorgestellt. Experten wie Professor Dr. Ralf Roth von der Deutschen Sporthochschule Köln und Sprecher des Beirats „Umwelt und Sport“ sowie Michael Mronz, Eventmanager und Initiator der Rhein Ruhr Olympic City-Initiative beleuchten, inwiefern eine sowohl ökonomische als auch ökologische Ausrichtung Voraussetzung oder auch ein Erfolgsrezept für olympische Spiele in Nordrhein-Westfalen sein können.

[Weitere Informationen und die Möglichkeit zum Download der Sonderausgabe Sport & Umwelt finden sich auf der Website des Magazins.](#)